

# Practical guidelines for delivering health services to sex workers

Gids over sekswerkers. Praktische richtlijnen voor gezondheidswerkers. Veiledning til sexarbeidere. Praktiske retningslinjer for helsearbeidere. Tiedote seksityöntekijöistä. Käytännön ohjeita terveydenhuoltoalan ammattilaisille. Vejledning for prostituerede. Praktiske retningslinier for sundhedsarbejder. Guide pratique d'actions de santé pour travailleurs du sexe. Guía sobre los y las profesionales de sexo. Directrices prácticas para profesionales de salud. Leitfaden für Health Working mit Sexarbeiter/innen. Praktische Hinweise für Heathworker/innen. Vademecum per operatori di prevenzione sanitaria. Linee guida pratiche per fornire dei servizi sanitari agli operatori del sesso. Guia práctico para a prestação de cuidados de saúde aos trabalhadores do sexo. Handledning om sexarbetare. Praktiska riktlinjer för dig som arbetar inom hälsovården. Οδηγός για άτομα που εργάζονται στη Βιομηχανία του σεξ. Πρακτικές οδηγίες για Λειτουργούς Υγείας.

# Inhalt

- s. 03    **Vorwort**
  
- s. 04    **1. Das Arbeitsfeld**
  - Unterschiedliche Aspekte beeinflussen die Arbeit für Sexarbeiter/innen/-n
  - Sexarbeiter/innen müssen mit großer Sensibilität behandelt werden
  - Sexwork und Organisation
  - Die gesetzlichen Rahmenbedingungen
  - Sexarbeiter/innen und ihre Arbeit
  - Networking/Vernetzung
  - Profil des/der Health Workers/Health Worker/in
  - Private Partner: Zuhälter und Liebhaber
  - Safer Sex Politik
  - Die Porno-Industrie
  
- s. 10    **2. Methoden**
  - Die Grundhaltung
  - Vertrauen
  - Anonymität
  - Freier Zugang zu den Angeboten
  - Aufsuchende Arbeit
  - Kontinuierliche Ansprechbarkeit
  - Hygiene, Gesundheitstraining
  - Entwickeln Sie Ihr Wissen!
  - Networking/Vernetzung
  - Wie spezifisch soll die Beratung sein?
  - Die Beteiligung von Sexarbeiter/innen/n
  - Unterstützende Maßnahmen
  - Qualitätsstandards, Evaluation und Dokumentation
  
- s. 14    **3. Sexuell übertragbare Infektionen/HIV**
  - Risiken bei der Arbeit in der Sexindustrie
  - Screening
  - Zwangstests
  - Tests – in welchen Abständen?
  - Ethische Hintergründe I
  - Ethische Hintergründe II
  - Aufklärung: Reden über Anzeichen und Symptome
  - Die Behandlung von STIs
  - Die Rolle der Privatpartner/innen
  - Das Angebot der HBV und HAV-Impfungen
  
- s. 20    **4. Sexualpraktiken**
  - Vaginaler Verkehr
  - Oralverkehr
  - Analverkehr
  - Masturbation
  - Finger in der Vagina
  - Körpermassage
  - Küssen

Sex Spielzeug  
SM-Techniken/Bondage  
Fistfucking  
Golden Shower  
Arschlecken  
Spanking  
Ficken zwischen den Schenkeln  
Anale Dusche oder Klysma  
Katheterspiele, Piercing und Schneiden  
Double flash  
Rasieren

s. 22 **5. Die Verwendung von Kondomen und Gleitmittel**

Die Qualität des Kondoms  
Femidom, das Frauenkondom  
Gleitmittel  
Die korrekte Verwendung von Kondomen  
Kondome oder Gleitmittel mit lokaler Anästhesie  
Kondomgebrauch im Privatleben  
Gründe contra Kondomverwendung

s. 26 **6. Ein ganzheitlicher Blick auf die Gesundheitsproblematik**

Stigmatisierung von Sexarbeiter/innen, Schwulen, Migrant/innen  
Doppelleben  
Gewalt, Demütigung und Mangel an Respekt  
Sexuelle Identität  
Sexuelle Störungen  
Migration  
Transgender  
Karrieremöglichkeiten außerhalb/nach der Sexarbeit  
Die positiven Seiten der Sexarbeit

s. 30 **7. Sonstige Gesundheitsprobleme bei der Sexarbeit**

Menstruale Hygiene und die Verwendung von Schwämmen  
Allgemeine Hygiene  
Chemische Stoffe, vaginale Duschen und eine trockene Vagina.  
Anale Hygiene  
Blasenhygiene  
Piercing  
Alkohol- und Drogenkonsum  
Unregelmäßiges Leben  
Kontrazeptiva und Sexarbeit  
Schwangerschaft  
Plastische Chirurgie  
Körperkenntnis  
Hormone  
Antibiotika

s. 34 **Nachwort**

# Vorwort

Die vorliegenden Leitlinien wurden für Sozialarbeiter/innen oder Health Worker/innen geschrieben. Sie wenden sich an all diejenigen, die eine entsprechende Ausbildung absolviert, praktische Erfahrung im Arbeitsfeld "Health Working mit Sexarbeiter/innen" haben oder aber ganz einfach in Beratungsstellen arbeiten, deren Aufgabenfeld die sexuelle Gesundheit von Anbieter/innen sexueller Dienstleistungen einschließt.

Wir, die Autor/innen, wollen diese Leitlinien als eine Ergänzung zur bereits vorliegenden Fachliteratur verstanden wissen, die sich insbesondere mit Themen aus dem Bereich der Sexindustrie beschäftigt. Einzelne Kapitel behandeln besonders die Belange von Sexarbeiterinnen; andere Teile betreffen nur ihre männlichen Kollegen. Alle anderen Kapitel beziehen sich auf beide Geschlechter.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass jegliches Beratungssetting auf persönlichem und vertraulichem Kontakt zwischen Berater/innen und Sexarbeiter/innen basiert. Wir schließen nicht aus, dass es manchmal ungünstige Rahmenbedingungen gibt, in denen eine individualisierte Annäherung sehr schwierig ist. Dennoch sollte ein/e Healthworker/in nicht vorschnell zu dem Schluss kommen, dass ein (Beratungs-) Gespräch nicht möglich ist. Gelungene Kommunikation in diesem Arbeitsfeld gründet sich auf einer ganzheitlichen Betrachtungsweise sexueller Gesundheit. Health Worker/innen sollten offen sein für alle Aspekte, die das soziale Leben und die Gesundheit ihrer Klient/innen betreffen.

Die Hinweise sind weitest gehend praxisorientiert und beinhalten keine moralischen Wertungen bzgl. der Sexarbeit. Wir sind davon überzeugt, dass moralische Debatten fehl am Platz sind, wenn es darum geht, optimale Gesundheitsdienste für Sexarbeiter/innen vorzuhalten. Solche Diskussionen stehen dem unmittelbaren Zugang der Zielgruppe zu Angeboten der Gesundheitsversorgung im Wege.

An der Erstellung dieser Leitlinien hat eine Gruppe von internationalen Experten gearbeitet. Eine kürzlich erschienene holländische Publikation<sup>1</sup>, diente u.a. als Grundlage. Daneben wurde bereits publizierte Fachliteratur mit einbezogen.

Der Herausgeber Ruud Mak ist Berichterstatter dieses Expertenforums. Unterstützt wurde er von Martine Claeysens, Ans Traen und An Mortier.

## Die Autor/innen:

- > Dr. Lucie Van Mens hat seit über 8 Jahren Erfahrung in der Gesundheitsförderung bei der Nederlandse Stichting SOA, Utrecht/Niederlande. Sie hat u.a. verschiedene Arbeiten über Prostitution als gewerbliche Betriebe verfasst
- > Dr. Elena Kabakchieva (Bulgarn) arbeitet seit 10 Jahren in der Gesundheitsförderung. Derzeit leitet sie das Abena-Projekt für Sexarbeiter/innen in Sofia
- > Justin Gaffney ist Krankenpfleger mit sozialmedizinischer Zusatzausbildung an der Klinik für männliche Sexarbeiter in London/UK. Er ist der fachliche Leiter der Klinik für Sexarbeiter/innen am Imperial College in London
- > Dr. Helen Ward, Assistenzprofessorin am Imperial College in London/UK.
- > Dr. Ward ist die Koordinatorin des EUROPAP-Projektes. Seit vielen Jahren ist sie in die Arbeit des "Praed Street Clinic Project for Sex Worker" involviert
- > Dr. Alexandra Chaveiro ist Dermato-Venerologin. Sie ist aktiv beteiligt am Drop-In in Lissabon/Portugal
- > Heidrun Nitschke ist Gynäkologin und leitet beim städtischen Gesundheitsamt der Stadt Köln/Deutschland die Beratungsstelle zu STI/AIDS
- > Dr. Ans Traen ist Hausärztin und seit mehr als 4 Jahren im Projekt PASOP in Ghent/Belgien tätig
- > Martine Claeysens ist Leiterin des Sexarbeiterinnen-Projektes PASOP in Ghent/Belgien
- > An Mortier arbeitet seit einigen Jahren als Krankenpflegerin mit sozialmedizinischer Zusatzausbildung für PASOP
- > Dr. Rudolf Mak arbeitet seit 1985 im Arbeitsfeld "Gesundheitsangebote für Sexarbeiter/innen". Er ist Gründungsmitglied von PASOP. Von 1993 bis 1997 war er Koordinator des EUROPAP-Projektes

# 1

## Das Arbeitsfeld

*Umfangreiche Kenntnisse über die Sexindustrie und das sie umgebende Umfeld sind notwendig, bevor eine spezifische Gesundheitsförderung für Sexarbeiter/innen sinnvoll angeboten werden kann. Dieses Wissen lässt sich nicht mal eben so beschaffen; es braucht Zeit, die verschiedenen Bereiche der Sexindustrie in Ihrer Region kennen zu lernen und sich mit den zentralen Akteuren im Milieu vertraut zu machen – und dies meint eben nicht nur die Sexarbeiter/innen, sondern auch alle anderen Beteiligten: Organisatoren, Wirtschaftler, Security-Personal, Zuhälter, Polizei und, und, und...*

*In dieser Orientierungsphase, die in der Sozialarbeit "Feldforschung" genannt wird, ist es oft hilfreich, Mitglieder von Sexarbeiter-Organisationen und Kolleg/inn/en anderer Teams, die im gleichen Arbeitsfeld arbeiten, zu involvieren. Es gibt eine Fülle von Artikeln, Evaluationsberichten, Studien usw. – sie alle bieten wertvolle Tipps. Detaillierte Einschätzungen finden sich auch in Hustling for Health<sup>2</sup> und den UN-Richtlinien<sup>3</sup>.*

### **Unterschiedliche Aspekte beeinflussen die Arbeit für Sexarbeiter/innen**

Die Unterschiedlichkeit der Sexarbeiter/innen spiegelt sich wahrscheinlich in der Differenziertheit der Bevölkerung wieder, die in den jeweiligen Gebieten wohnt. In jedem Fall kann davon ausgegangen werden, dass viele verschiedene Aspekte berücksichtigt werden müssen.

Unterschiedliche Nationalitäten, und die damit verbundenen kulturellen und sprachlichen Besonderheiten, haben sicher einen wichtigen Einfluss auf die Chancen, gute und vertrauensvolle Beziehungen aufbauen zu können.

Etablierte Sexarbeiter/innen sind eine wichtige Größe, die unter Umständen enorm hilfreich sein kann, wenn es darum geht, in Kontakt zu weniger

leicht zugänglichen Subgroups zu kommen.

Migrant/inn/en in der Sexindustrie finden sich häufig in kulturellen Netzwerken. Wenn es gelingt, zu Einzelnen innerhalb eines solchen Netzwerkes eine gute Beziehung aufzubauen, wird es leichter, auch zu den anderen Mitgliedern des Netzwerkes Zugang zu bekommen – Sie werden empfohlen werden!

Seien Sie geduldig – es ist schlussendlich besser, anfangs zurückhaltend zu sein und mit Ruhe und Sorgfalt Beziehungen zu entwickeln!

Newcomer und Youngsters in der Sexindustrie bedürfen Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Sie sind weniger sachkundig und haben wenig oder keine Erfahrungen in Bezug auf die

Berücksichtigung gesundheitlicher Aspekte im Job. Möglicherweise haben sie noch niemals eine wie auch immer geartete Untersuchung in Bezug auf ihre sexuelle Gesundheit machen lassen und/oder ihr Risikomanagement bei der Arbeit ist wenig ausgeprägt. Sie stellen eine wichtige Gruppe dar, denen Sie besonderes Augenmerk schenken sollten; je eher Mitglieder dieser Gruppe in Kontakt mit Ihnen bzw. Aufklärungs- und Präventionsmaterialien kommen, umso besser. Bei minderjährigen Sexarbeiter/innen sind die jeweils gültigen Kinderschutzbestimmungen zu beachten. Drogengebrauchende Sexarbeiter/innen benötigen möglicherweise ebenfalls Ihre besondere Zuwendung. Wenn jemand drogenabhängig ist und in der Sexindustrie arbeitet, besteht immer die Gefahr, dass Safer Sex-Regeln oder die individuell gesetzten Grenzen nicht eingehalten werden können.

Es ist von größter Bedeutung, dass Sie wissen, welche Drogen "am Markt" sind, welches die entsprechenden Safer Use-Regeln sind, und welche Drogenhilfe-Einrichtungen vor Ort arbeiten.

Sexarbeiter verkaufen in aller Regel sexuelle Dienstleistungen an Männer. Einige von ihnen arbeiten unter Umständen zusammen mit ihren Kolleginnen in Clubs und verkaufen ihre Dienstleistungen an beide Geschlechter oder treten mit den Kolleginnen in Shows auf. Vielleicht lässt sich innerhalb Ihres Teams jemand finden, der oder die sich speziell dieser Gruppe widmen kann oder will.

Transsexuelle Sexarbeiter/innen stellen wahrscheinlich eine Minderheit in den Städten dar; auch sie haben besondere Bedarfe in Bezug auf die sexuelle Gesundheit.

### **Sexarbeiter/innen müssen mit großer Sensibilität behandelt werden**

Diejenigen Sexarbeiter/innen, die nicht länger sexuelle Dienstleistungen verkaufen wollen, oder ihre Situation insgesamt ändern wollen, sollten Sie unterstützen können – machen Sie sich vertraut mit den Möglichkeiten, die Sie Ihrer Klientel zu Verfügung stellen können.

Wenn damit zu rechnen ist, dass das Ergebnis Ihrer Unterstützungsbemühungen für Ihre/n Klient/in/en mit der Abschiebung aus Deutschland enden wird, sollten Sie sich jeden Ihrer Schritte zweimal überlegen. Dies gilt auch, wenn Sie davon ausgehen müssen,

dass der oder die Menschenhändler höchstwahrscheinlich nicht verurteilt/bestraft werden werden. Noch einmal: bauen Sie eine Beziehung auf, und lassen Sie den/die Klient/in/en entscheiden, welche Schritte unternommen werden sollen.

## **Sexwork und Organisation**

Wie die Sexindustrie und die Sexarbeit organisiert sind, hängt nicht zuletzt von den jeweiligen regional unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen ab. Je repressiver die Bedingungen sind, zu denen gearbeitet wird, umso versteckter stellt sich die Szene dar. Diese Milieus sind nur sehr schwer für gesundheitsfördernde Maßnahmen zu erreichen. Auch die historische Entwicklung und die örtlichen Gegebenheiten spielen eine große Rolle. Bevor Sie mit Ihrem Angebot starten, sollten Sie eine klare Vorstellung davon haben, wie die Sexarbeit organisiert ist, und mit welchen unterschiedlichen Maßnahmen Sie welche Angebote für die verschiedenen Dienstleistungsbereiche der Sexindustrie machen wollen.

Im Folgenden geben wir einige Beispiele, wie Sexarbeit sich in einigen Teilen Europas darstellt:

### **Anschaffen auf der Straße**

Sexarbeiter/innen sprechen ihre potentiellen Kunden auf der Straße an – die Dienstleistung selbst findet in der Regel im Auto, in einem Hotel oder in einem Park o.ä. statt. Sie können die Sexarbeiter/innen direkt mit Ihrem Angebot erreichen, müssen aber davon ausgehen, dass in aller Regel auf der Straße nicht genügend geschützter Raum vorhanden ist, um tiefer ins Gespräch kommen zu können. Aus diesem Grund sind in vielen traditionell für das Anschaffen auf der Straße genutzten Gebieten Bereiche eingerichtet worden, die Sie nutzen können bzw. die von den Sexarbeiter/innen aufgesucht werden, um Beratungsangebote zu nutzen. Häufig nutzen Beratungsprojekte einen Bus oder einen umgebauten Lieferwagen oder manchmal auch ein leer stehendes Gebäude für die Beratungen. Eine weitere Möglichkeit ist es, irgendeinen nahe gelegenen Raum zu mieten, der als "Herberge" für Ihr Angebot dient. In Gebieten, in denen sehr viele Sexarbeiter/innen arbeiten, ist es möglicherweise sinnvoll, eine kleine "Klinik" oder einen Treffpunkt einzurichten.

Drogengebrauchende Sexarbeiter/innen werden

verhältnismäßig häufiger beim Anschaffen auf der Straße angetroffen, als ihre nicht drogengebrauchenden Kolleg/inn/en. Der Grund dafür sind die sehr viel geringeren Anforderungen an Organisiertheit und das Fehlen eines "Managers" oder "Organisators" als in den mehr durchorganisierten Formen der Sexindustrie.

#### **Organisierte "Locations" – Clubs, Bars etc.**

Gehen Sie davon aus, dass die Betriebe wahrscheinlich alle unterschiedlich organisiert sind; grundsätzlich gilt aber in allen Formen: der/die Sexarbeiter/in sucht mit dem Freier einen separaten Raum für einen zuvor verabredeten Zeitraum auf. Dort findet die Dienstleistung statt. Der Freier bezahlt in aller Regel zuvor beim "Management", während der/die Sexarbeiter/in einen festgelegten Prozentsatz erhält. Häufig bringt der Verzehr alkoholischer Getränke mit dem Gast weitere Einnahmen und zusätzlich erbrachte, individuell mit dem Freier auf dem Zimmer verabredete Dienstleistungen werden mit dem/der Sexarbeiter/in auch extra abgerechnet. Sicher wird es immer wieder Anfragen nach "Service ohne Kondom" geben – deshalb brauchen Sexarbeiter/innen Ihre Unterstützung, damit sie Safer-Sex-Regeln durchgängig beachten können. Das Management eines Etablissements kann insofern unterstützend wirken, indem es gegenüber den Freiern klar zum Ausdruck bringt, dass "unsafe Sex" nicht angeboten wird und für die Sexarbeiter/innen Kondome und Gleitmittel bereithält.

#### **Fensterprostitution**

In einigen Städten gibt es sogenannte "Bordellstraßen", in denen die Frauen "in den Fenstern" sitzen. Der Service findet in den kleinen Zimmern dahinter statt – wenn das Zimmer besetzt ist, erkennt der vorbeigehende Freier dies am geschlossenen Vorhang. Die Form der Sexarbeit beschert den Frauen so gut wie keine Einnahmen aus dem Getränkeverzehr; sie verbringen wenig Zeit mit dem Gast. Die durchschnittliche Anzahl der Freier, die hier nach sexuellen Dienstleistungen fragen, ist höher als in Clubs/Bars.

Sie werden es nicht allzu schwer haben, die Sexarbeiterinnen zu erreichen, bedenken Sie aber, dass Sie dort immer die Geschäfte stören, wenn Sie vor den Fenstern stehen. Die Frauen zahlen für die Zimmer eine

Tagesmiete; wenn keine Freier kommen, muss die Miete trotzdem bezahlt werden.

Seien Sie diskret und vor allem zurückhaltend, und wenn Sie tiefer gehende Gespräche für sinnvoll erachten, fragen Sie nach, wann die beste Zeit dafür ist und ob vielleicht ein anderer Treffpunkt gewünscht wird.

#### **Privathäuser, Wohnungen**

Diese Erscheinungsform nimmt tendenziell zu, Qallerdings ist sie schwer zu lokalisieren. Die Werbung hierfür geschieht in den meisten Fällen über Tageszeitungen, das Internet, Magazine, Taxifahrer – abhängig von den jeweiligen gesetzlichen Rahmenbedingungen und den behördlicherseits festgelegten Auslegungen. Von außen ist die Wohnung oder das Apartment nicht als Arbeitsplatz zu erkennen, oft liegen die Räume mitten in der völlig unscheinbaren Umgebung örtlicher Wohnblocks. Es wird entweder allein oder zu mehreren gearbeitet – ganz, wie es den Sexarbeiter/innen entspricht. Für Health Worker/innen ist es nicht einfach, in Kontakt zu kommen – Sie werden den gleichen Weg beschreiten müssen, den die Kunden üblicherweise nehmen: das Telefon. Wenn es einmal gelungen ist, diese "Privat-Adressen" und die darin Arbeitenden kennen zu lernen, Sie Ihr Angebot bekannt gemacht und eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut haben, werden die Sexarbeiter/innen nach und nach mit Ihnen Kontakt aufbauen, um Ihnen etwaige Adressenänderungen bzw. Umzüge mitzuteilen. Sicherheit am Arbeitsplatz ist ein Dauerthema für diese Art des "Indoor-Working", da es keine soziale Kontrolle in Blick auf das Geschehen in einer Privatwohnung gibt: niemand bemerkt, was vor sich geht. Gegensprechanlagen mit Videoüberwachung im Eingangsbereich, Alarmknöpfe, ein großer Hund oder andere Maßnahmen sind vielleicht hilfreich...

#### **Escort Service/Call Girls**

Sie finden überall in der Welt in den meisten größeren Städten diese Escort Services. Die modernen Kommunikationstechnologie und das Internethaben das Buch mit den Bildern in der Agentur längst ersetzt und damit die Risiken für die Arbeitgeber verringert. Die Dienstleistungen werden je nach Vereinbarung im Hotel oder in der Wohnung des Freiers erbracht und stundenweise berechnet. Es gibt



Services, die für einen Kurzurlaub, eine längere Urlaubsreise oder nur für einen Theater- oder Restaurantbesuch gebucht werden.

Diese Gruppe von Sexarbeiter/innen ist extrem schwer für Sie zu erreichen; allerdings ist es möglich, dass sie auch noch in anderen Bereichen der Sexindustrie arbeiten und vielleicht gelingt es Ihnen dann über den im Abschnitt „Privathäuser, Wohnungen,“ beschriebenen Weg Kontakt aufzunehmen. Wenn Sie das Management des Escort Services ansprechen, bekommen Sie möglicherweise darüber Kontakt. Auch in diesem Bereich sind Sicherheitsaspekte von großer Bedeutung; deshalb stellt das Management oft einen Fahrdienst und Security-Personal. Die Safer Sex-Verhandlungen führen die Sexarbeiter/innen selbst, allerdings unterstützt eine klare Safer Sex Politik der Agentur die Sexarbeiter/innen dabei sehr.

#### **Saunen und Massagesalons**

Es gibt Saunen und Massage-Institute, die (offiziell) gar keine sexuellen Dienstleistungen anbieten – seien Sie also grundsätzlich vorsichtig, wenn Sie Kontakt aufnehmen. Natürlich sind Safer-Sex-Richtlinien viel schwerer anzuwenden, wenn es keinerlei Offenheit für das gibt, was tatsächlich passiert...

Um herauszufinden, welche Charakteristika die Sex Industrie in der jeweiligen Region ausweist, kann möglicherweise ebenfalls vernünftig sein, wenn Sie sich an die zuständigen Behörden Ihrer Gemeinde/Kommune wenden.

Falls andere Träger sozialer Beratungsstellen bereits mit/für die Zielgruppe arbeiten, sollten Sie zu diesen ebenfalls Kontakt aufnehmen. Anzeigen in Zeitungen oder das Internet sind nützliche Informationsquellen. Allerdings: der beste und einfachste Weg, Ihren

Bezirk kennen zu lernen ist in die Straßen zu gehen, mit Sexarbeiter/innen zu reden und Augen und Ohren aufzusperren.

#### **Die gesetzlichen Rahmenbedingungen**

Was und in welchem Umfang Sie als Health Worker/in anbieten können, hängt natürlich nicht zuletzt von den Gesetzen in Ihrem Land ab; und in besonderer Weise, wie die Behörden diese Gesetze auslegen bzw. anwenden. Es ist von ganz wesentlicher Bedeutung, dass Ihre Aussagen allgemeingültig und unabhängig von gesetzlichen Regeln und moralischen Bewertungen sind! Für Ihre Beziehungen zu den Behörden sollte der Gegenstand Ihrer Arbeit unmissverständlich sein: es geht Ihnen darum, die Sexarbeiter/innen dabei zu unterstützen, etwaige Gesundheitsrisiken bei der Sexarbeit auf ein Minimum zu reduzieren. Selbst Abolitionisten (mit Ausnahme einiger weniger Angehöriger eines harten Kerns) anerkennen die Notwendigkeit des Zugangs von Health Worker/innen zu Sexarbeiter/innen und Sie dafür finanzielle Mittel benötigen. Sie können arbeiten ohne die Diskussion führen zu müssen, ob Sexarbeit existieren darf und/oder soll, bzw. wie sie vom Gesetzgeber organisiert sein soll. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen finden Sie im Kapitel 'policy resource pack' auf der EUROPAP Website ([www.euopap.net](http://www.euopap.net))

#### **Sexarbeiter/innen und ihre Arbeit**

In der gesamten Auseinandersetzung um die Sex Industrie taucht eine entscheidende Frage immer wieder auf: was bzw. in welchem Umfang können Sexarbeiter/innen im Rahmen ihrer Arbeit überhaupt



beeinflussen? "Setzen Sie Ihre eigenen Grenzen" ist ein toller Tipp, aber wenn man von anderen gezwungen ist (oder wird) ständig die eigenen Grenzen zu überschreiten, stehen physische und psychische Gesundheit ernsthaft auf dem Spiel. Sie sollten versuchen, das Wissen um diese Erkenntnis immer im Hinterkopf zu behalten. Der Gebrauch von Kondomen, das Vermeiden riskanter Sexualpraktiken, die Entscheidung, bei verdächtigen Symptomen zum Arzt zu gehen, all dies sind Entscheidungen, die voraussetzen, dass sie auch von Sexarbeiter/innen getroffen werden können. Die wissenschaftliche Forschung über den Zusammenhang von Arbeit und Gesundheit<sup>4</sup> hat gezeigt, dass Stress bei der Arbeit wesentlich davon abhängt, ob die Möglichkeit besteht, den Job selbst organisieren zu können. Stress ist deutlich weniger abhängig von den Anforderungen, die die Aufgabe an die Ausführenden stellt, oder vom Umfang der Arbeit.

Armut verringert die Einflussmöglichkeiten, die Sexarbeiter/innen auf ihre Arbeitsbedingungen haben. Wenn Geld nötig gebraucht wird, um z.B. Schulden zu bezahlen, um die Kinder satt zu bekommen, weil die Familie irgendwo zu Hause darauf wartet oder um Drogen für den nächsten Druck kaufen zu können, dann wird es sehr schwierig, das Angebot eines Freiers von mehr Geld für Sex ohne Kondom abzuweisen. Entwickeln Sie dafür Verständnis und zeigen Sie es – Missbilligung bringt Sie hier nicht weiter. Es wird Ihnen dann eher gelingen, Sexarbeiter/innen zu erklären bzw. mit ihnen zu besprechen, dass chronische oder immer wiederkehrende Gesundheitsprobleme langfristig negativer zu bewerten sind als die Behebung kurzfristiger finanzieller Krisen.

Ein weiteres Faktum, das enormen Einfluss hat auf die Antriebskraft hat, ist ein geringes Selbstwertgefühl. Eine ganze Reihe von Sexarbeiter/innen dürfte in ihrem Leben schon eine Menge schlechter Erfahrungen gemacht und eventuell auch psychische Probleme haben. In einer Gesellschaft mit einer negativen Einstellung der Prostitution gegenüber genießen Sexarbeiter/innen keinen Respekt. Sie tendieren dazu, zu verheimlichen, womit Sie ihr Geld verdienen - auch gegenüber Menschen, die für sie wichtig sind bzw. sind gezwungen, zu lügen.

Andere im Umfeld, z.B.- Zuhälter und

Menschenhändler, üben körperliche und psychische Gewalt aus – von Selbstbestimmung der Sexarbeiter/innen und dem Wahren eigener Grenzen kann dann natürlich keine Rede mehr sein. Der illegalisierte Aufenthaltsstatus von Migrant/innen und die weit verbreitete Diskriminierung von Migrant/innen, erhöht deren Verletzbarkeit in Bezug auf Ausbeutung und verringert das Selbstwertgefühl.

## **Bauen Sie ein Netzwerk rund um Ihr Projekt**

Grundsätzlich ist ein ganzheitlicher Ansatz in der Gesundheitspflege notwendig, aber Sie können nicht alles selbst machen.

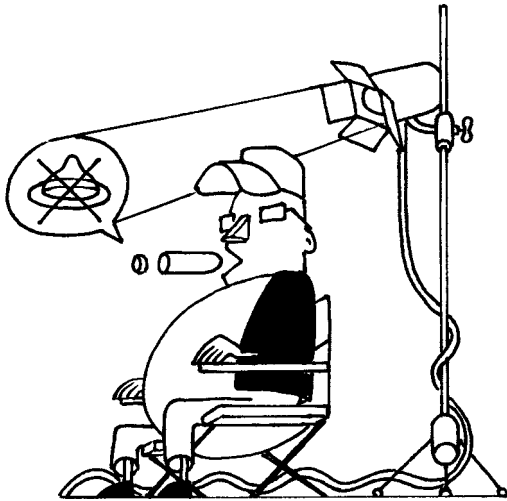
Sie sind Spezialist/in in Bezug auf die gesundheitlichen Risiken bei der Sexarbeit und bauen eine gute und solide vertrauliche Beziehung zu den Sexarbeiter/innen Ihres Bezirks auf. In der Praxis bedeutet dies, dass Sie wahrscheinlich für viele Sexarbeiter/innen die Kontaktperson für vielerlei Probleme sind. Und diese Probleme werden nicht nur auf die Gesundheit beschränkt sein.

Finden Sie also schon einmal heraus, wer ein zuverlässiger Rechtsanwalt oder finanzieller Berater ist, welchen guten Dermatologen, Gynäkologen oder sonstigen medizinischen Fachleuten Sie empfehlen können, ob es Polizist/innen gibt, die eine vorurteilsfreie und praktische Einstellung der Sexarbeit gegenüber haben,...

Aufgrund Ihrer Erfahrungen, die Sie im Umgang mit den konkreten und realen Situationen und Problemen von Sexarbeiter/innen, machen und gemacht haben, wird sich allmählich ein Netzwerk entwickeln. Aber über Eines müssen Sie sich im Klaren sein: all diese (Dienst-)leistungen und Angebote können nur mit der Zustimmung und im Interesse der/des jeweiligen Sexarbeiters/in vermittelt werden.

## **Profil des/der Health Workers/Health Worker/in**

Insbesondere in Ländern mit einer repressiven Politik gegenüber der Prostitution ist von vorn herein jede/r, der nicht direkt mit Sexarbeit zu tun hat, den Sexarbeiter/innen verdächtig. Das gilt auch für Sie als Health Worker/in! Um Sie herum existiert ein Netzwerk von Ämtern, Behörden und Institutionen, wozu auch die Polizei gehören mag, und dies macht Sie in jedem Falle hochverdächtig.



Deshalb ist es sehr wichtig, dass Sie sich Ihrer eigenen Position und Rolle bewusst sind: Ihre Aufgabe ist es, Sexarbeiter/innen dabei zu unterstützen, etwaige Gesundheitsrisiken bei der Sexarbeit auf ein Minimum zu reduzieren.

Sie wurden nicht eingestellt, um Gesetze gegen die Prostitution zu durchsetzen zu helfen, Sie sind kein/Polizist/in oder Helfer/in der Polizei.

Sicher werden Sie eine private, eigene Meinung zur Sexarbeit haben, diese sollte aber nicht Ihre professionelle Handlungsfähigkeit beeinflussen.

Falls Sie einer prostitutionsfeindlichen Meinung zuneigen, diese in Ihrem Arbeitsfeld vertreten und/oder sogar via Medien veröffentlichen, werden sich Ihnen Türen verschließen, niemand kann Ihnen vertrauen und der Zugang zu Sexarbeiter/innen wird nicht möglich sein.

Wenn Sie glauben, eingreifen zu müssen, wenn Sie illegale Aktivitäten innerhalb der Sexindustrie beobachten, sollten Sie überlegen, ob es für Sie nicht angemessener ist, für die Polizei statt für den Gesundheitsdienst zu arbeiten.

Selbstverständlich muss jede Situation separat beurteilt werden und sicher gibt es Fälle oder Situationen (Minderjährige, Lebensgefahr), in denen Sie handeln müssen. Auch und gerade deswegen ist es von hoher Bedeutung, dass der Szene Ihre Position klar ist und niemand auf die Idee kommen kann, Sie für eine Bedrohung der Sexindustrie halten zu wollen.

### **Private Partner: Zuhälter und Liebhaber**

Wie das Leben aller Menschen, so sind auch die Biographien von Sexarbeiter/innen sehr unterschiedlich – seien Sie sich dessen bewusst! Vermeiden Sie allzu simplifizierende Sichtweisen; zum Beispiel, dass alle Partner/innen von Sexarbeiter/innen deren Zuhälter oder Liebhaber seien.

Viele Frauen beispielsweise werden beleidigt sein,

wenn Sie ihre Lebensabschnittsgefährten automatisch als Zuhälter betrachten. Manchmal mag es schon so sein, dass es für Sie offensichtlich ist, dass eine solche Beziehung von Gewalt und finanzieller Ausbeutung geprägt scheint, für den/die Sexarbeiter/in aber (noch) nicht. Gehen Sie sorgsam mit diesen Beobachtungen und Äußerungen darüber um; es ist keinesfalls sinnvoll, Ihre Emotionen diesbezüglich der/dem Sexarbeiter/in mitzuteilen. Sie werden dann ins Vertrauen gezogen und um Rat gefragt werden, wenn der oder die Sexarbeiter/in dazu bereit ist.

### **Safer Sex Politik**

Folgende Maßnahmen könnten das Management bzw. Betreiber ergreifen:

- Sexarbeiter/innen müssen immer die Chance haben, einen Kunden oder eine von ihm gewünschte Sexualpraktik ablehnen zu können
- Sexarbeiter/innen dürfen nie zu riskantem Verhalten<sup>5</sup> genötigt werden
- Sexarbeiter/innen dürfen nie gezwungen werden Alkohol oder Drogen zu nehmen;
- Bereitstellung von Arbeitsmaterialien in ausreichender Menge (Kondome und Gleitmittel)
- es sollte ein Telefon oder eine Gegensprechanlage in den Zimmern geben, damit in eskalierenden Situationen Hilfe gerufen werden kann
- Gesundheitsarbeiter/innen sollte Zugang zu den Sexarbeiter/innen an ihrem Arbeitsplatz gewährt werden und den Sexarbeiter/innen muss es möglich sein, Gesundheitsdienste ihres Vertrauens zu konsultieren

### **Die Porno-Industrie**

Safer Sex spielt bei Pornofilmen in aller Regel überhaupt keine Rolle: sie werden selten "safe" produziert, da sie (angeblich) nicht zu verkaufen sind. Dies bedeutet für die Porno-Schauspieler/innen: Safer Sex wird einfach nicht praktiziert.

Setzen Sie sich mit den Künstler/innen offen darüber auseinander, wie und in welchem Umfang unter diesen Bedingungen ein individuelles Risikomanagement aussehen könnte.

Falls Ihr Projekt diese Dienste anbietet, können Sie vielleicht zusammen mit Schauspieler/innen und Produzent/innen Hinweise oder Richtlinien bzgl. verschiedener relevanter Aspekte (Screening, ärztliche Atteste und Vertraulichkeit) ausarbeiten.

# 2

## Methoden

*Eine Menge Faktoren beeinflussen die Ausstattung Ihres Beratungsangebotes: die Größe der Zielgruppe, die Anzahl Ihrer Kolleg/innen, Höhe der Ihnen verfügbaren Gelder, die Qualität und Zusammensetzung des Netzwerkes und die Beschaffenheit des gesamten Gesundheitsdienstes in Ihrer Umgebung und, und, und... Selbstverständlich wissen wir, dass unterschiedliche Projekte unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen arbeiten und auch verschiedene Grenzen aus unterschiedlichen Gründen haben und - dass ideale Bedingungen so gut wie nie vorkommen. Das in diesem Kapitel vorgestellte Projekt ist mehr oder weniger idealtypisch. Es soll Ihnen als Beispiel dienen und Sie inspirieren*

### Die grundsätzliche Haltung

Die Grundlage allen Handelns von Health Worker/inne/n sollte Respekt und Akzeptanz gegenüber der Entscheidung, als Sexarbeiter/in arbeiten zu wollen, sein.

Menschen entscheiden sich aus unterschiedlichen Gründen für die Arbeit in der Sexindustrie und es nicht die Aufgabe der Health Worker/innen, diese Entscheidung zu be- oder verurteilen. Falls ein/e Sexarbeiter/in - aus welchen Gründen auch immer - mit der getroffenen Entscheidung nicht mehr zufrieden ist und mit Ihnen darüber reden will, ist dies der Startschuss, darüber zu reden. Aber erst dann und dann immer respekt- und achtungsvoll. Lassen Sie dabei Ihre persönlichen Ansichten bzgl. Sexarbeit, Sexualität und unterschiedlicher Sexualpraktiken bei Seite. Beraten Sie professionell und enthalten Sie sich jeglicher Missbilligung – der/die Sexarbeiter/in würde die negative Haltung, die dann von Ihnen ausginge sofort spüren und sich entweder rechtfertigen oder zurückziehen – beides nützt im Beratungskontext überhaupt nicht. Und: die Angst vor Verurteilung und Diskriminierung ist

eine der höchsten Schwellen, die Sexarbeiter/innen zu überwinden haben – sorgen Sie dafür, dass es bei Ihnen niedrigschwellig zugeht! Erfahrungen zeigen, dass gesundheitlich orientierte Themen sich gut dazu eignen, mit der Kontaktarbeit zu beginnen – die Thematik ist neutral, jede/r versteht die Bedeutung und Sie können ganz konkrete Angebote machen. Verhalten Sie sich klar und einfach, bieten Sie an, was Sie anzubieten haben und lassen Sie den/die Sexarbeiter/in entscheiden. Bleiben Sie geduldig – manchmal wird Ihr Angebot vielleicht nicht beim ersten Kontakt sondern erst beim zweiten, dritten oder einem noch späteren Mal angenommen. Erzwingen Sie nichts, das schafft kein Vertrauen und keinen dauerhaften Kontakt.

### Vertrauen

Wesentliches Element der Arbeit von Health Worker/inne/n ist das Verdikt der Vertraulichkeit der Berater./Klient-Beziehung. Keine Einzige der Informationen, die Ihnen im Rahmen Ihrer Arbeit von einer/m Sexarbeiter/in zugetragen wurde, darf

ohne die Zustimmung des/r Sexarbeiter/in an wen auch immer weitergegeben werden; dies gilt auch für Kolleg/inn/en des/der Sexarbeiter/in, Organisatore/inn/en in der Sexindustrie, Versicherungsgesellschaften etc. In der Zusammenarbeit mit anderen Beratungseinrichtungen brauchen Sie unbedingt klare Verabredungen über den Austausch von Informationen und eine Zustimmung der Sexarbeiter/in. Es gilt das gleiche wie für alle anderen Patient/inn/en. Sexarbeiter/innen werden diese Haltung sehr schätzen.

### **Anonymität**

In Ländern mit repressiver Gesetzgebung sind Sexarbeiter/innen hoch misstrauisch gegenüber Menschen, die Behörden (möglicherweise) repräsentieren. Um jegliches Missverständnis in Bezug auf Ihre Rolle zu vermeiden, fragen Sie niemals nach offiziellen Dokumenten (Personalausweis, Pass, Aufenthaltsberechtigung u.ä.). Wenn Sie medizinische Untersuchungen machen, können Sie Sexarbeiter/innen über deren Geburtstag, Arbeitsort, über deren Künstler/innen-Namen u.a. identifizieren. Es ist nützlich den Künstlernamen zu kennen, falls Sie nochmals mit jemandem in Kontakt kommen möchten. Manche Projekte benutzen einen Code, um Informationen zu speichern. Besonders die Sexarbeiter/innen mit illegalisiertem Aufenthaltsstatus begrüßen diese Praxis sehr.

### **Freier Zugang zu den Angeboten**

Im Gegensatz zur allgemeinen Meinung haben Sexarbeiter/innen oft kein Bargeld und die Pflege ihrer Gesundheit ist oft weit weniger wichtig als z.B. etwas zu Essen zu haben oder eine Wohnung. Viele Sexarbeiter/innen verfügen nicht über die richtigen Dokumente/Zugangsvoraussetzungen für die Krankenversicherung. Eine Politik des freien Zugangs zu den Leistungen des Gesundheitsdienstes würde die Schwelle für Sexarbeiter/innen beträchtlich senken, sich präventiv verhalten zu können. Kostenlose Präventions- und Behandlungsleistungen sind im Interesse von Sexarbeiter/innen und für die öffentliche Gesundheit insgesamt.

### **Aufsuchende Arbeit**

Aufsuchende Arbeit ist die Basis, auf der Projekte Verbindungen in die Sexindustrie mit der Gemeinschaft anderer Sexarbeiter/innen und dem

Umfeld und Kontakte mit einzelnen Sexarbeiter/innen aufbauen können. Hier können Sie von Sexarbeiter/innen lernen, mit ihnen über ihre individuellen Bedürfnisse reden, hier erfahren Sie, wie Sie Ihre Angebote auf individuelle Bedarfe und situative Kontexte zuschneiden müssen. Ohne diese wichtige Verbindung wird es einem/r Health Worker/in fast unmöglich sein, die Arbeitsbedingungen auf der Straße, im Bordell oder in den Bars einschätzen zu können und Sexarbeiter/innen in der Klinik bzw. Beratungsstelle kompetent gegenüber treten zu können. Oftmals haben Sexarbeiter/innen gar keine Chance, ihren Arbeitsplatz verlassen zu können; die Arbeitszeiten sind unregelmäßig oder korrespondieren nicht mit den Öffnungszeiten der Beratungsstellen. Vielleicht ist die Motivation, der Gesundheitsfürsorge und der Prävention einen Stellenwert einzuräumen, nicht besonders hoch, weil der Alltag einfach mehr Aufmerksamkeit fordert; dann ist aufsuchende Arbeit eine gute Alternative.

In Bordellen, Hotels, Privathäusern und Massagesalons können Beratungen relativ leicht vor Ort organisiert werden. Für Beratungen von Sexarbeiter/innen, die auf der Straße arbeiten, kann man vielleicht einen Raum irgendwo in der Nähe mieten und den/die Sexarbeiter/in dorthin mitnehmen, um die Beratung dort durchzuführen. Der medizinische Service, der an "Outreach Work" angegliedert ist, umfasst sinnvoller Weise die gesamte medizinische Grundsorge inkl. gynäkologischer Abstriche und Blut- und Urinscreenings. Im Genter Projekt (Belgien) haben ein Arzt und eine Krankenschwester vor 12 Jahren mit dieser aufsuchenden Arbeit begonnen – heute ist ihre Arbeit bei den Sexarbeiter/innen hoch willkommen und Bestandteil der Arbeit in der Sexindustrie – für beide Seiten<sup>6</sup>.

In Gegenden, in denen die Arbeitsplätze der Sexarbeiter/innen nicht zentral, sondern innerhalb der Stadt und in ihrem Umkreis liegen, war es erfolgreich, medizinische Untersuchungen in der unmittelbaren Nähe der Arbeitsplätze anbieten zu können. In den dicht bevölkerten Innenstadtgebieten mit gut erreichbaren Beratungsstellen können solche Angebote natürlich dann auch dort stattfinden.

### **Kontinuierliche Ansprechbarkeit**

Oft ist der Beginn eines Beratungs- und Untersuchungsangebotes für Sexarbeiter/innen ein Pilotprojekt. Wenn solche Initiativen langfristig erfolg-

reich arbeiten sollen, ist eine solide Ausstattung mit strukturellen und finanziellen Mitteln notwendig. Die Szene ist hochmobil und sehr flexibel –neue Gesichter kommen und alte verschwinden. Wenn Sie erst einmal die üblichen Plätze, an denen gearbeitet wird, kennen, bekommen Sie auch schneller mit, wenn "Neue" da sind, die gerade in der Anfangsphase ihrer Arbeit in der Sexindustrie Ihre Unterstützung und Beratung gut gebrauchen können. Eine gute Strategie ist der regelmäßige, in wiederkehrendem Rhythmus stattfindende Besuch aller Arbeitsplätze in Ihrem Bereich. Es gibt viele Sexarbeiter/innen, die ihren Arbeitsplatz regelmäßig wechseln – insgesamt ist die Fluktuation sehr hoch. Wenn Sie eine Impfkampagne durchführen, wird es Ihnen immer wieder passieren, dass Sie bei Ihren regelmäßigen Besuchen in der Szene die oder den eine/n oder andere/n Sexarbeiter/in wieder treffen, die Sie schon glaubten, für die Impf-Nachsorge aus den Augen verloren zu haben. Mit anderen Worten: Sie müssen versuchen, ein beständiger Teil in der Szene zu werden.

### **Hygiene, Gesundheitstraining**

Aufklärung basiert auf Kommunikation – zunächst mit der/dem Sexarbeiter/in. Eine multilinguale Szene erfordert von Ihnen die Kooperation mit Übersetzer/inne/n, kulturellen Mediator/inn/en und Peers. Die zentralen Inhalte Ihrer Aussagen lassen sich gut durch entsprechende Informations- und Präventionsmaterialien unterstützen. Am Anfang wird sich alles auf kurze Gespräche über den Stellenwert der Gesundheit insgesamt, bei der Arbeit in der Sexindustrie, auf Empfehlungen Ihrerseits und eventuell auf oberflächliche individuelle gesundheitliche Probleme bei den einzelnen Sexarbeiter/inne/n beschränken. Später werden Sie ausführliches, detailreiches Material benötigen, das die Risiken bei der Arbeit in der Sexindustrie beleuchtet. Es ist sicher sinnvoll, auch eine Liste mit Adressen von Beratungsstellen, die für Sexarbeiter/innen interessant sein können, dabei zu haben. Es gibt Projekte, die Materialien benutzen, die von den Sexarbeiter/inne/n selbst entworfen oder mitgestaltet wurden. Die Website der 'Nederlandse Soabestrijding' gibt einen Überblick über deren Materialien ([www.soa.nl](http://www.soa.nl)).

### **Entwickeln Sie Ihr Wissen!**

Das Arbeitsgebiet, in dem Sie arbeiten, ist umfang-

reich und komplex. Berater/innen brauchen einen guten Überblick und fundiertes Wissen über alle gesundheitlichen Risiken, müssen sich mit einer Szene, die ihnen fremd und vielleicht zunächst unangenehm ist, vertraut machen und sollten ein Unterstützungs-Netzwerk entwickeln und pflegen. Das Team einer Gesundheits- und Beratungsstelle für Sexarbeiter/innen braucht auch Unterstützung, Fortbildung und Supervision. Fortbildungen sollten Elemente enthalten, die sowohl Kommunikationstrainings als auch reflexive Anteile bzgl. persönlicher Haltungen und Bewertungen einschließen. Die Mitarbeiter/innen brauchen kontinuierliche Fortbildungen für die Bereiche Sexualität, Migration, Geschlechterfragen und Antidiskriminierungstraining. Organisierte, gegebenenfalls sogar landesweite Erfahrungsaustausche mit Mitarbeiter/inne/n, die in Beratungsstellen mit gleichen oder ähnlichen Zielgruppen arbeiten, sind ein wichtiges Motivations-Instrument. Die Sicherheit von Mitarbeiter/inne/n sollte garantiert sein. Beziehen Sie sich bei Ihrer Arbeit auf Erfahrungen und auf konkrete Situationen. Niemand in der Sexindustrie hat ein Interesse daran, Sozialarbeiter/innen oder Health Worker/innen zu verletzen, es sei denn, sie mischen sich unangemessen ein. Weitere Informationen zur Sicherheitsdiskussion finden Sie in "Hustling for Health"<sup>7</sup>.

### **Networking/Vernetzung**

Health Working für Sexarbeiter/innen ist ein sehr spezifisches Arbeitsfeld. Deshalb ist es ratsam, den o.e. Informationsaustausch mit den Teams anderer Beratungsstellen zu etablieren. Ein Netzwerk zwischen den Projekten bzw. Beratungsstellen kann wesentlich dazu beitragen, die inhaltliche Entwicklung der Arbeit voranzutreiben und die Ausstattung mit soliden finanziellen Mitteln unterstützen. Wegen der hochmobilen Klientel, ist eine gemeinschaftliche Strategie von großem Vorteil.

### **Wie spezifisch soll die Beratung sein?**

Dies hängt natürlich von den örtlichen und situativen Gegebenheiten ab. Immer, wenn es darum geht, niedrigschwellige Angebote im Gesundheitsbereich für Randgruppen zu etablieren, werden Sie feststellen, dass Teile Ihrer Zielgruppe überhaupt nicht erreicht werden können. Sie müssen sich mit der Frage auseinandersetzen, inwie-



weit Sie einen Hausarzt bzw. Allgemeinmediziner ersetzen wollen oder können. Solche Aspekte müssen diskutiert und sorgfältig abgewogen werden. Die Arbeit in der Sexindustrie beeinflusst lediglich teilweise die gesundheitliche Situation von Sexarbeiter/innen, Sie müssen nicht alles behandeln und beantworten. Wenn Sie Sexarbeiter/innen empfehlen, die Angebote des bestehenden Gesundheitssystems zu nutzen – nötigenfalls mit Unterstützung durch Sie bzw. Ihre Beratungsstelle – tragen Sie eventuell dazu bei, dass sich diese Angebote entwickeln und verbessern. Für Ihre speziellen Angebote werden noch mehr als genug Themen und Problemstellungen übrig bleiben – investieren Sie Ihre Energien dort!

### **Die Beteiligung von Sexarbeiter/innen**

Sexarbeiter/innen sind diejenigen, die die Sexarbeit und die Sexindustrie am besten kennen – beziehen Sie sie in Ihre Arbeit ein! Sexarbeit hat alle Spezifika einer professionellen Tätigkeit. Sexarbeiter/innen könnten auf unterschiedlichen Ebenen einen Beitrag zur Arbeit bzw. zum Service- Angebot einer Beratungsstelle oder Gesundheitsdienst leisten – von Ratschlägen zur Erstellung von Präventionsmaterialien, als Ansprechpartner/in gegenüber den Kolleg/innen in der Sexindustrie bis hin zur Gründung einer Selbsthilfe-Gruppe. Prävention, Gesundheitserziehung, und -pflege sind ebenfalls professionelle Aktivitäten. Wenn es gelingt, die professionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Gesundheitspflege und der Sexarbeit zu kombinieren, wird sich dies als hochwirksames Instrument in der Entwicklung von Angeboten für die Mitarbeiter/innen der Sexindustrie insgesamt erweisen. Und wenn Sie Sexarbeiter/innen finden, die bereit sind, sich als Peer Supporter ausbilden zu lassen, wird sich diese Zusammenarbeit für die Sexarbeiter/innen generell unterstützend auswirken. Allerdings sollten Sie dabei nicht vergessen, dass ein verantwortlicher und reflektierter Umgang mit denjenigen, die Sie beteiligen, unbedingt vonnöten ist – es kann und darf nicht um die Beteiligung von Sexarbeiter/innen um jeden Preis gehen: weder ist

es angebracht, lediglich aus politischen oder öffentlichkeitswirksamen Gründen Sexarbeiter/innen zu involvieren, noch bringt es einen wie auch immer gearteten Nutzen, wenn Sie ihnen nicht zuvor ein Training bzw. eine entsprechende Ausbildung anbieten. Und: wenn Sie Sexarbeiter/innen beschäftigen, müssen diese für ihr Expertenwissen angemessen bezahlt und in Ihre Bildungsaktivitäten eingebunden werden.

Professionell handelnde Health Worker/innen verfügen über fundierte Kenntnisse über Gesundheit mit all ihren Aspekten. Sie arbeiten auf der Basis von Vertraulichkeit und Diskretion, wissen, wie mit weniger erfolgreich verlaufenen Interventionen umzugehen ist – und reflektieren ihr gesamtes professionelles Handeln. Eine Zusammenarbeit zwischen Sexarbeiter/innen und Health Worker/innen beginnt mit wechselseitiger Wertschätzung und erfordert die Anerkennung der jeweiligen Fertigkeiten und hat ein definiertes Ziel: Die Arbeit in der Sexindustrie sicherer zu machen. Das Gleiche gilt für kulturelle Mediator/innen: sie entstammen derselben Kultur und sprechen die dieselbe Sprache wie die Zielgruppe der Migrant/innen. Sie stellen eine wertvolle und hilfreiche Unterstützung Ihrer Beratungsarbeit dar – sie können z.B. ihren Kolleg/innen in Bezug auf präventives Verhalten beraten, regelmäßige oder bei akuten Symptomen oder Beschwerden Arztbesuche vorschlagen.

### **Unterstützende Maßnahmen**

Um Ihre Initiative bzw. Projekt in der Szene bekannt zu machen, die grundsätzliche Botschaft des Safer Sex zu unterstützen und die Erstkontakte zwischen Ihnen/Ihrer Beratungsstelle und den Sexarbeiter/innen zu erleichtern, sind Give-Aways bestens geeignet. Schlüsselanhänger mit Kondom, Hüfttaschen mit Kondomen und Gleitmitteln, Make-Up-Sets, mal mit, mal ohne Logo und Telefonnummer der Beratungsstelle - diese kleinen Geschenke werden immer gerne angenommen.

### **Qualitätsstandards, Evaluation und Dokumentation**

Eine gute Aktenführung ist nicht nur wegen der Rechenschaftslegung gegenüber den Fördergebern notwendig, sondern wesentliche Voraussetzung für die Qualität der Arbeit. Es ist von erheblicher Bedeutung, dass Beratungsstellen/Projekte ihre Arbeit dokumentieren, reflektieren und auswerten.

# 3

## Sexuell übertragbare Infektionen/HIV

### Risiken bei der Arbeit in der Sexindustrie

Das Risiko, bei Sexarbeit in Europa mit einer STI in Kontakt zu kommen, ist sehr unterschiedlich. Die epidemiologische Forschung in Europa zeigt, dass das 'Human Immunodeficiency Virus' (HIV) nicht signifikant häufig bei Gruppen von Sexarbeiter/inne/n vorkommt. Es gibt aber zwei Ausnahmen: intravenös Drogengebraucher/innen, die sich über den gemeinsamen Gebrauch von Spritzbestecken infiziert haben und Sexarbeiter/inne/n aus Ländern mit hoher HIV-Prävalenz, deren Infektion möglicherweise nicht bei der Arbeit in der Sexindustrie erworben wurde, sondern aus dem Ursprungsland "mitgebracht" wurde<sup>8,9</sup>.

Die Daten über sonstige STIs sind weniger eindeutig. Allerdings wurde in mehreren Studien nachgewiesen, dass das STI-Infektionsrisiko bei Sexarbeiter/inne/n deutlich eher auf ungeschützte private Sexualkontakte denn auf riskantes Verhalten bei der Arbeit zurückzuführen ist.

Ungünstige Wohn- und Arbeitsbedingungen können ebenfalls einen Reflex auf das Risikoverhalten haben.

Darüber hinaus gibt es Risiken, die sich aus statistischer Häufigkeit begründen: je häufiger Kondome benutzt werden, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, auf ein schadhaftes Kondom zu stoßen. Damit erhöht sich für den/die Sexarbeiter/in

zwangsläufig die Gefahr, mit Körperflüssigkeiten von etwaig infizierten Kunden in Kontakt zu kommen. Dies ist ein Grund dafür, dass STIs als Berufsrisiko eingeschätzt werden.

## Screening

Sie sollten eine ungefähre Idee über die epidemiologischen Situation der Sexarbeiter/innen-Population vor Ort (also derjenigen, für die Sie ein Angebot bereithalten) haben.

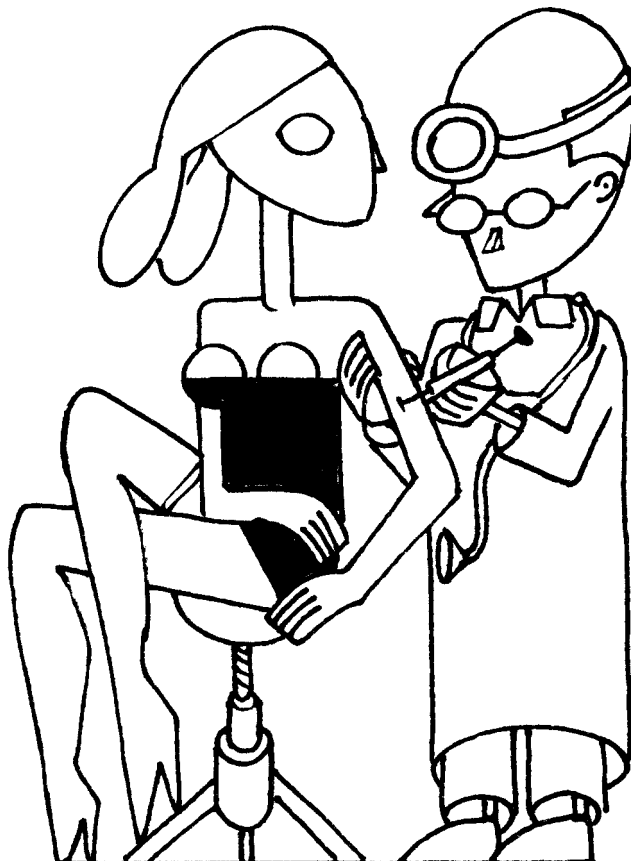
Entsprechende Informationen über die Allgemeinbevölkerung und die Kunden von Sexarbeiter/innen sind ebenso wichtig. Daraus ableitend können Sie Entscheidungen bzgl. der Art der Tests treffen. Ihre Entscheidung wird sicher auch vom allgemeinen Angebot der Gesundheitspflege und Beratungsstellen in Ihrer Region abhängen. Das Angebot in Europa insgesamt umfasst Beratungsstellen, die (STD-)Kliniken angegliedert sind, Gesundheitsämter, und Beratungseinrichtungen mit aufsuchender Arbeit, die zum Teil Untersuchungen und Diagnostik vor

Ort einschließen.

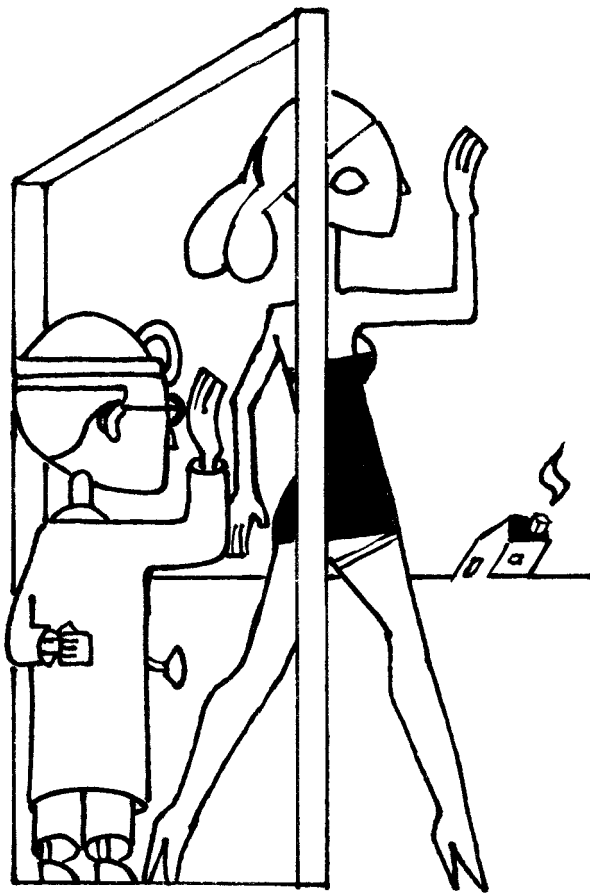
Sie sollten reflektiert entscheiden, welche unterschiedlichen Basistests in Ihrer Region für Männer und Frauen angeboten werden sollen – z.B. könnten solche Tests serologische Untersuchungen nach HIV, Syphilis, HBV (HbsAG, anti-HBS, anti-HBC), HAV und HCV beinhalten und Urintests bzgl. Chlamydia und Gonorrhö einschließen.

Wenn Sie Kapazitäten für weitere Tests haben, können Sie auch zervikale-, anale- Abstriche und Abstriche der Mundschleimhäute abnehmen um auf Gonorrhö und Chlamydia zu untersuchen, vaginale Abstriche um Trichomonaden, Candida und bakterielle Vaginosis nachzuweisen. Ein Gebärmutterhalsabstrich ist sinnvoll, da es einen Zusammenhang zwischen HPV und Gebärmutterhalskrebs gibt<sup>10</sup>.

Rückschlüsse aus dem epidemiologischen Datenmaterial der Zielgruppe auf die Einzelpersonen sind ziehen unzulässig/ungenau. Erst im Verlauf des Beratungsprozesses können Sie die Risiken einer/s einzelnen Sexarbeiter/s/in ein-







schätzen und deren/dessen Annahme des Angebotes.

Falls Ihr jeweilige Klient/in lediglich zeitweise arbeitet, grundsätzlich Kondome benutzt, sich nicht erinnert, in der letzten Zeit einen "Kondomunfall"<sup>11</sup> gehabt zu haben, keine intravenös zu applizieren- den Drogen konsumiert und regelmäßig bei ihrem Gynäkologen eine Abstrichuntersuchung vornehmen lässt, ist das Risiko vergleichsweise gering.

Grundsätzlich sollte jeder Test von der/dem Sexarbeiter/in verstanden worden sein und mit seinem/ihrer vollen Einverständnis erfolgen. Die Entscheidung für einen STI-Test wird gemeinsam getroffen und schließt die Beurteilung der individuellen Risiken ein.

So kann sich der/die Sexarbeiter/in mit seinem/ihrer individuellen Risikomanagement auseinandersetzen und präventives Verhalten kann sich entwickeln.

Unter weniger guten Rahmenbedingungen, z.B. wenn der Beratungskontext deshalb ungünstig ist, weil es sprachliche Probleme gibt, Zeitdruck herrscht etc.

können Sie aufgrund Ihrer epidemiologischen Kenntnisse den/die geeigneten Test/s auswählen.

Es gibt Kulturen, in denen beispielsweise Analsex tabuisiert ist – folglich werden Sexarbeiter/innen, die einer solchen Kultur entstammen oder angehören, möglicherweise nicht offen mit Ihnen darüber reden wollen/können.

Nutzen Sie fiktive Beispiele, um ins Gespräch zu kommen - erzählen Sie z.B. dass Sie jemand kennen der eine anale Infektion hatte – und bieten Sie Tests an.

## Zwangstests

Immer, wenn Zwangstests für Sexarbeiter/innen vorgeschrieben sind, führt dies zu administrativem Kampf mit gefälschten medizinischen Attesten, Bestechung von Ärzten, und, und, und.

Häufig werden Sexarbeiter/innen unnötig unter hohem Ressourcenaufwand getestet.

Zeitweise ausgesprochenes Arbeitsverbot für Sexarbeiter/innen mit positiven Testergebnissen treibt sie in den Untergrund und damit in die Illegalität. Und das Wichtigste: die Testpflicht führt

zu einem Abbau von Eigenverantwortlichkeit, es wird nicht mehr entschieden, was gut oder schlecht für die eigenen Gesundheit ist, wenn ja sowieso getestet und kontrolliert wird...

### Tests – in welchen Abständen?

Es existieren eine Fülle von Gründen, warum regelmäßige STI-Screenings sinnvoll sind:

- Kondomen schützen nicht 100%ig und gegen alle STIs
- Die meisten STD heilen nicht von selbst, sie bedürfen einer Behandlung
- Trotz erfolgter Infektion zeigen viele STIs keine Symptome oder Beschwerden
- Viele STDs sind behandelbar und je frühzeitiger eine Behandlung beginnt, umso schneller können weiterer Verbreitung und der Entwicklung von Komplikationen Einhalt geboten werden
- In Privatbeziehungen wird das Kondom oft nicht benutzt

Die in der Fachliteratur empfohlenen Screeningfrequenzen scheinen willkürlich gewählt. In manchen Ländern gibt es eine gesetzliche Regelung der zeitlichen Abstände. Beispielsweise galt in Griechenland, dass registrierte Sexarbeiter/innen zweimal wöchentlich zu untersuchen sind; mit der neuen Gesetzgebung wurde die Frequenz auf 14-täglich geändert. Dieser Abstand bezieht sich auf die sehr kurze Inkubationszeit der Gonorrhoe.

Gonorrhoe wird allerdings immer weniger sowohl in der Allgemeinbevölkerung als auch bei Sexarbeiter/innen diagnostiziert<sup>12</sup> und aus unserer Sicht ist es vollkommen unangemessen, sich in Bezug auf die Festlegung von Untersuchungsintervallen auf Gonorrhoe zu berufen.

In einigen Teilen Deutschlands hatten Sexarbeiter/innen bis Januar 2001 alle zwei Wochen einen negativen Abstrichbefund für Gonorrhoe und alle drei Monate ein negatives HIV-Antikörpertestergebnis und eine negative Serologie für Syphilis vorzulegen<sup>13</sup>.

Das niederländische 'Handboek SOA-preventie voor prostituees' präferiert ein dreimonatliches Screening als eine vernünftige Frequenz. Belgische Hausärzte empfehlen einen Untersuchungsabstand von drei Monaten für Sexarbeiter/innen, die während ihrer Arbeit und auch mit dem/der Partnerin immer ein Kondom gebrauchen<sup>14</sup>. Im Genter

Projekt<sup>15</sup> (Belgien) schlagen die Mitarbeiter ein Screening jährlich vor, allerdings mit der deutlichen Betonung auf frühere Tests, wenn dies nach Einschätzung der/des jeweiligen Sexarbeiter/s/in aufgrund einer etwaig riskanten Situation eher notwendig scheint.

Bei zu kurzen Untersuchungsintervallen besteht die Gefahr, dass der Eindruck entsteht, die Tests/Untersuchungen böten irgendeinen wie auch immer gearteten Schutz vor Krankheit.

Dies mag gelten für die frühzeitige Diagnose von Chlamydia, sicherlich aber nicht für die meisten viralen Krankheiten wie HIV, HBV, HSV und HPV.

Die Praktizierung von Safer Sex schützt vor Infektionen, keinesfalls aber regelmäßige oder häufige Untersuchungen!

Fazit: Die Festlegung der Untersuchungsintervalle sollte sich an den jeweiligen örtlichen bzw. regionalen Gegebenheiten orientieren.

### Ethische Hintergründe: wer Tests durchführt, ist für die Ergebnisse verantwortlich

Noch immer existieren Horrorgeschichten über Sexarbeiter/innen, die auf STIs und insbesondere HIV getestet wurden und mit einem positiven Testergebnis total allein gelassen wurden – ohne weitere Empfehlungen, Unterstützung oder Hilfe. Dies ist unethisch.

Wenn Sie Tests anbieten, sind Sie dafür zuständig, die Test- und Untersuchungsergebnisse zu kommunizieren. Dies setzt voraus, dass Sie sich darüber im Klaren sind, was Sie überhaupt im Falle eines positiven Testergebnisses anzubieten in der Lage sind. Zum Beispiel, wohin Sie eine/n illegalisierte/n wohnungslose/n Sexarbeiter/in schicken können. Wenn Sie dazu kein Konzept und keine Antworten haben, lassen Sie die Tests und Untersuchungen sein!

Wenn ein Testergebnis positiv ausfällt, sollten Sie in der Lage sein, Unterstützung anzubieten.

Vertraulichkeit ist jetzt besonders wichtig, und Sie sollten das Setting für das Gespräch über das Test- oder Untersuchungsergebnis sehr sorgfältig planen. Bedenken Sie, dass Sie den/die Sexarbeiter/in in eine schwierige Situation bringen, wenn deren/dessen Kolleg/inn/en etwas Es ist also sinnvoll, ein Gespräch über das weitere Vorgehen vorzubereiten, eventuell Begleitung für diejenigen anzubieten, die sich mit der Struktur des Gesundheitssystems nicht auskennen.

Glücklicherweise sind nicht alle Testergebnisse positiv. Falls der Test negativ ist, weisen Sie ruhig immer wieder darauf hin, dass Tests und Untersuchungen niemanden vor Krankheiten schützen.

### **Ethische Hintergründe: Testergebnisse vertraulich behandeln**

Teilen Sie niemals das Ergebnis oder einer Untersuchung einer anderen als der betreffenden Person mit!

Insbesondere in Bordellen oder anderen, organisierten Formen der Sexindustrie ist der Druck, die Ergebnisse dem Betreiber, dem Zuhälter oder auch den Kolleg/inn/en mitteilen zu müssen, sehr hoch. Betreiber argumentieren häufig mit ihrer angeblichen Fürsorgepflicht für die Freier. Kolleg/inn/en treten möglicherweise mit Ihren Klient/inn/en in Shows auf, die Sexualkontakte untereinander einschließen, und argumentieren aus dieser Position, von den Ergebnissen informiert werden zu wollen. In keinem Fall sind dies Argumente, die einen Bruch des Vertraulichkeitsverdiktes rechtfertigen! Sollten Sie es jemals brechen, wird nicht nur der/die betroffene Klient/in jeden weiteren Kontakt zu Ihnen vermeiden, sondern der Vorfall wird sich herumsprechen und die gesamte Szene das Vertrauen in die Beratungsstelle verlieren.

Falls jemand ausdrücklich darauf besteht, können Sie einen Beratungstermin für einen bestimmten Tag und eine bestimmte Person bestätigen; aber niemals dürfen Sie Ergebnisse mitteilen. Das Problem mit Dokumenten und überhaupt Papieren aller Art ist, dass sie für alle möglichen Zwecke missbraucht werden (können) – zum Beispiel, um nachzuweisen, dass eine bestimmte Person "gesund" ist und deshalb riskante Sexualpraktiken mit eben dieser Person ungefährlich sind.

Aus diesen Gründen sollten Sie auch darauf achten, dass Test- und Untersuchungsergebnisse nicht im Beisein Dritter kommuniziert werden. Sollten Sie einen Dolmetscher/in oder kulturellen Mediator/in hinzuziehen wollen oder müssen, vergewissern Sie sich deren/dessen Professionalität und der Vertraulichkeit des Gesprächs.

### **Aufklärung: Reden über Anzeichen und Symptome**

Im Gegensatz zur verbreiteten Meinung, verfügen Sexarbeiter/innen (ganz ähnlich wie die Allgemeinbevölkerung), lediglich über begrenztes

Wissen in Bezug auf Beschwerden und Symptome, die eventuell auf STIs hinweisen<sup>16</sup>.

Statt alle Anstrengungen auf die strenge Einhaltung von Screeningprogrammen auszurichten, ist es besser, die Anstrengungen auf sexindustrie-relevante Informationen über STIs für Sexarbeiter/innen zu konzentrieren.

Eine sexuell übertragbare Infektion stellt selten eine hohe Priorität für Sexarbeiter/innen dar – dies zu akzeptieren ist eine basale Voraussetzung für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung.

Vernünftiges Aufklärungsmaterial, das speziell auf die Belange und Interessen von Sexarbeiter/innen zugeschnitten ist, kann Sie bei der Verbreitung von Informationen gut unterstützen. Ein Beispiel ist die Broschüre 'Veilige seks' der 'Nederlandse Stichting Soa-bestrijding'.

### **Die Behandlung von STIs (dies gilt nicht für die HIV-Infektion!)**

Am besten ist es immer, eine einmalige Behandlung mit einer Dosis anzuwenden. Wenn behandelt wird, bzw. wenn Ihre Beratungsstelle in die Behandlung involviert ist, sollten Sie mit dem/der Klient/in über die aktuell möglichen Arbeitsbedingungen reden; möglicherweise ersetzen alternative Arbeitstechniken den üblichen Hinweis, dass in der Zeit der Behandlung nicht gearbeitet werden soll. Bei der Behandlung einer STI spielen zwei Aspekte eine wichtige Rolle: die eigene Gesundheit und das Risiko, jemanden zu infizieren. Der Ratschlag generell erteilt wird, heißt: Kein Sex in den nächsten zwei Wochen oder: kein Sex bis zur Heilung. Für Sexarbeiter/innen hieße das: zwei Wochen kein Einkommen! Noch mal: geben Sie Ihre Ratschläge nicht unpersönlich und von oben herab, überlegen Sie mit Ihrem/r Klient/in gemeinsam, welche Strategie aktuell die richtige ist, um Ansteckung zu vermeiden und dennoch zu arbeiten.

Chronische Infektionen werfen andere Probleme auf: je nach dem, um welche Infektion es sich handelt und welche sexuellen Dienstleistungen verkauft werden, werden auch Ihre Ratschläge und Tipps variieren. Beispielsweise wird ein/e HBE-positive Sexarbeiter/in alle riskanten Techniken vermeiden. Selbst HIV-positiv getestete Sexarbeiter/innen stellen bei professioneller Arbeitsweise für ihre Kunden kein Risiko dar, allerdings ist der enge Kontakt zu vielen Menschen der eigenen Gesundheit möglicherweise wenig zuträglich.

In der Realität haben die allermeisten

Sexarbeiter/innen keine schnelle Alternative zum Geldverdienen parat.

Wenn ein Sie damit drohen, die Ordnungsbehörden einzuschalten, besteht die große Gefahr dass Sie jeden Kontakt mit dem/der Sexarbeiter/in verlieren werden. Der/die Sexarbeiter/in wird irgendwo anders arbeiten und zukünftig jeglichen Kontakt zu Health Worker/innen oder Beratungsstellen versuchen zu vermeiden.

Wenn sich schlussendlich herausstellt, dass der Ausstieg aus der Sexindustrie die angemessene Reaktion auf den Gesundheitszustand des/der Sexarbeiter/in ist, sollten Sie helfen, alternative berufliche Tätigkeiten zu finden und die Sexarbeiter/in so lange gerade in dieser Zeit auf die enorme Bedeutung von Safer-Sex-Praktiken hinweisen. Dennoch: letztendlich entscheidet der/die Sexarbeiter/in!

Und: machen Sie sich klar, dass weder Sexarbeiter/innen noch das öffentliche Gesundheitssystem den Kunden von Sexarbeiter/inne/n die Risiken nehmen können, die mit dem Kauf sexueller Dienstleistungen einhergehen.

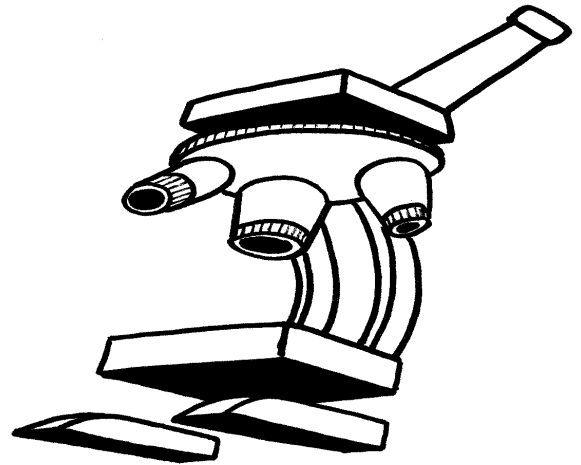
Manchmal ist eine symptomatische Behandlung angemessen, wenn es Gründe dafür gibt, dass Sie keinerlei Tests machen können, ziehen Sie eine Behandlung aufgrund der geäußerten Beschwerden und Symptome in Betracht.

Und schließlich, wenn Ihre Entscheidungen nur durch verabredete Regeln und Verfahren begründet sind, denken Sie daran, diese Entscheidungsstruktur regelmäßig Ihrer Zielgruppe mitzuteilen ist!

### **Die Rolle der Privatpartner/innen**

Wenn Sie die Behandlung einer STI mit einem/r Sexarbeiter/in besprechen, achten Sie dann auf die Rolle der Privatpartner/innen. Viele Sexarbeiter/innen unterscheiden bei dem Gebrauch von Kondomen zwischen ihrem beruflichen und ihrem privaten Leben.

Privat wird das Kondom oft weniger konsequent verwendet – ein oft unterschätzter "Weg" für STIs. Schaffen Sie im Falle einer erwiesenen Infektion ein angemessenes Setting, um Re-Infektionsrisiken und Möglichkeiten der Information von privaten Sexualpartner/innen, Kolleg/en/innen und Kund/innen - um diese eventuell zu behandeln bzw. das Risiko der Re-Infektionen und weiteren Verbreitung der



Infektion zu reduzieren – besprechen zu können. Unter Umständen kann dies einen ziel gerichteten Teil der aufsuchenden Szenearbeit ausmachen

### **Das Angebot der HBV- und HAV-Impfungen**

In den meisten europäischen Ländern wurden kürzlich allgemeine Impfungen durchgeführt. In manchen Ländern ist dies noch nicht der Fall<sup>17</sup>.

Es gibt viele Gründe, warum Sexarbeiter/innen noch nicht geimpft wurden. Der wichtigste Grund ist, dass Sexarbeiter/innen ihrem Arzt oder Ärztin nichts über die Arbeitsrisiken in der Sexindustrie erzählen, da Sexarbeit noch immer ein Tabu ist.

Kostenlose HBV-Impfungen sind eine sehr gute und positive Aktion, die in aller Regel von den Sexarbeiter/inne/n gern angenommen wird. Eine solche Aktion ermöglicht Chancen, Infektionsrisiken mit anderen STIs anzusprechen<sup>18</sup>.

So können Sie, jeweils abhängig von der konkreten Situation, zuerst Blut abnehmen um die HBV-Antikörper zu kontrollieren. Wenn die HBV-Prävalenz in bei Ihrer Zielgruppe niedrig ist und wenn nur wenig finanzielle Mittel vorhanden sind, können Sie die Impfung schon beim ersten Kontakt durchführen. Auch für mobile Gruppen ist dies eine Option.

Gehen Sie ruhig davon aus, dass ein/e Sexarbeiter/in auch die Gesundheitsdienste in anderen Regionen in Anspruch nehmen wird - der Impfplan kann weiter durchgeführt werden. Die Benutzung einer Impfkarte bzw. eines Impfpasses ist dabei hilfreich. Eventuell ist es sinnvoll, beschleunigte Impfpläne zu erwägen. HAV wird manchmal via Oralverkehr oder Analverkehr übertragen. Deshalb sollte denjenigen, die diese Dienstleistung anbieten, eine HAV-Impfung angeboten werden.

# 4

## Sexualpraktiken

*Wenn Health Worker/innen sich mit Sexarbeiter/innen kompetent über Gesundheit unterhalten wollen, müssen die Techniken der Sexarbeit und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit bekannt sein. Safer sex bedeutet eine wesentliche Verringerung der Übertragung von Infektionen. Diese Reduzierung wird niemals 100 % betragen können. Es ist also angemessener von "Safer Sex" statt "Safe Sex" zu reden. Die Grundprinzipien sind:*

- Prävention von Kontakten zwischen Schleimhaut (Vagina, Penis, Mund und Anus)*
- Prävention von Kontakten zwischen Körperflüssigkeiten (Blut, Sperma und Vorsekret, Vaginalsekret und Schleimhäute oder beschädigte Haut).*

*Die folgenden Empfehlungen für Sexarbeiter/innen zielen auf optimalen Schutz.*

### **Vaginaler Verkehr**

Immer ein Kondom verwenden, vorzugsweise mit einem Gleitmittel auf Wasserbasis

### **Oralverkehr**

Immer ein Kondom verwenden oder ein Dental Dam

### **Analverkehr**

Immer ein Kondom mit Gleitmittel auf Wasserbasis verwenden und stets erneuern beim Wechsel von analem auf vaginalen Verkehr

### **Masturbation**

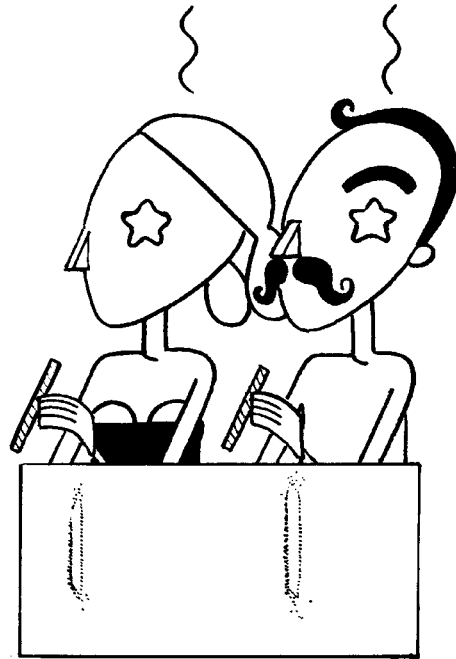
Wunden auf den Händen bedecken und Hände waschen um möglicherweise infiziertes Sperma wegzuspülen, da es in Kontakt mit der Schleimhaut kommen könnte

### **Finger in der Vagina**

Oder 'Fingern'. Sich vorher die Hände waschen. Wunden bedecken

### **Körpermassage**

Beachten, dass kein Massageöl mit dem Kondom in Kontakt kommt



### **Küssen**

Ist zu vermeiden wenn einer der Partner Geschwüre oder Blasen hat

### **Sex Spielzeug**

Dildos und Vibratoren mit einem Kondom bedecken. Bei jedem Partnerwechsel oder nach Analverkehr vor dem vaginalen Verkehr erneuern. Desinfizieren nach jedem Gebrauch

### **SM-Techniken/Bondage**

Die Spielregeln müssen deutlich sein und beachtet werden. Immer die Kontrolle behalten. Die Sicherheit der Hilfsmittel nachprüfen. Immer Verabredungen über Codes oder Signale treffen, falls einer der Partner aufhören möchte. Immer diese Wahl respektieren. Nicht gestatten, dass Hilfsmittel oder ein Hautpiercing in die Harnröhre gebracht werden

### **Fistfucking**

Fisting = mit der Faust und mit dem Unterarm in den Anus oder in die Vagina. Latexhandschuhe benutzen und wasserlösliche Gleitmittel. Risiken für Brüche und Risse im Darm!



### **Golden Shower**

Bei Pissspielen Schleimhautkontakte ( Nase, Mund, Scheide und Anus) vermeiden

### **Arschlecken**

Ein Dental Dam bei Oralverkehr oder Analverkehr benutzen

### **Spanking**

Blutungen vermeiden

### **Ficken zwischen den Schenkeln**

Kontakt zwischen Sperma und Anus-Genitalbereich vermeiden

### **Anale Dusche oder Klyisma**

Das Rektum wird mit lauwarmem Wasser gespült. Jeden Kontakt mit Kot vermeiden. Das Material sofort nach jedem Kontakt sauber machen

### **Katheterspiele, Piercing und Schneiden**

Nur betreiben unter medizinischer Aufsicht. Sexarbeiter/innen, die diese Technik betreiben, müssen über den Risiken informiert sein und Spezialisten um Rat bitten.

### **Double flash**

Durch gegenseitiger Gebrauch von Kokain läuft man das Risiko, Grenzen zu überschreiten und unsafes sex zu betreiben.

### **Rasieren**

Bei jedem neuen Kontakt eine neue Rasierklinge verwenden. Kontakt mit Blut vermeiden.

# 5

## Die Verwendung von Kondomen und Gleitmittel

Wesentliche Voraussetzungen um die Arbeit in der Sexindustrie sicherer zu machen, ist eine korrekte Verwendung von Kondomen und Gleitmitteln. Das Risiko der HIV-Übertragung kann inzwischen bei einer konsequenten Anwendung von Kondomen<sup>19</sup> um 85 % sinken.

Vielleicht glauben Sie, dass Sexarbeiter/innen keine Information über dieses Thema mehr brauchen, weil die ja schließlich die Profis sind? Das ist zutreffend für viele von ihnen; aber in der Sexindustrie eine Fluktuation von Newcomer/innen. Nicht immer geben erfahrene Sexarbeiter/innen Erfahrungen und Kenntnisse an Anfänger/innen weiter.

Seien Sie sich darüber im klaren, dass es möglicherweise schon viele Erfahrungen gibt und passen Sie Ihren Rat an das jeweilige Niveau des/der Sexarbeiters/in an.

Viele Sexarbeiter/innen unterschätzen beispielsweise die Risiken des Oralverkehrs ohne Kondom.

Beginnen Sie Ihr Gespräch mit der Frage, ob das

Kondom nie abrutscht oder reißt. Dieses Risiko liegt zwischen 0,4 % und 2,3 %. Bei einem Projekt, das in Gent (B) durchgeführt wurde, zeigte sich, dass nur 30 % der Sexarbeiter/innen die richtige Handlungsstrategie bei Kondomversagen kannte. Statt das Gespräch zu eröffnen mit der Floskel 'Du sollst immer ein Kondom verwenden!' – was nichts Neues für die Sexarbeiter/innen darstellt, Sie aber in die Rolle des 'Schulmeisters' hineinversetzt – ist es besser, sich Situationen auszudenken und zusammen mit ihm/ihr Lösungsmöglichkeiten zu besprechen. Es ist wichtig, den/die Sexarbeiter/in zu informieren und verschiedenen marktgängige Kondome zu zeigen.

### Die Qualität des Kondoms

In Europa erhalten nur Marke mit einem BSI-Code oder sonstigen Qualitäts-Codes eine Qualitätsgarantie. Verfalltage müssen unbedingt beachtet werden. Kondome dürfen nicht direkter Hitze aus-

gesetzt sein. Sie sollen erst unmittelbar vor Anwendung aus der Packung geholt werden. Sie werden aus Latex oder aus Polyurethan hergestellt. Manche Personen sind allergisch gegen Latex. Die meisten Latex-Kondome sind heutzutage hypoallergisch. Ein großer Nachteil von Latex ist allerdings die Reaktion von Latex auf Produkte, die auf Ölbasis hergestellt sind: Massageöl, Lippenstifte und manche Arzneimittel wie zum Beispiel vaginale Cremes gegen Pilzinfektionen machen das Kondom schnell weich bzw. löcherig.

Präservative für analsex sind dicker und meistens mit Gleitmittel versehen. Kondome für Oralverkehr sind dünner und haben manchmal einen Geschmack. Polyurethan Kondome reagieren nicht auf Öl und haben keinen Geschmack. Sie sind teurer und es fehlt noch immer an aussagekräftigen Studien bezüglich ihrer Sicherheit.

### **Femidom, das Frauenkondom**

Das Femidom wird aus Polyurethan hergestellt. Es ist teurer als das Latex Männerkondom. Es kann eine Alternative darstellen für Kunden, die die Anwendung des üblichen Männerkondoms verweigern. Das Frauenkondom kann einige Stunden vor dem Geschlechtsverkehr appliziert werden und muss nicht sofort entfernt werden. Das Einführen und Entfernen erfordert keine Erektion. Es soll nur einmalig verwendet werden. Falls es für Analverkehr verwendet wird, muss dahingehend beraten werden, den inneren Ring zu entfernen und so zu sichern, dass der Außenring beim Penetrieren von der Außenseite aus festgehalten wird.

Sicherheitsstudien bzgl. des Femidom gibt es bislang nicht.

### **Gleitmittel**

Gleitmittel müssen grundsätzlich wasserlöslich sein. Sie machen den Geschlechtsverkehr mit Kondomen komfortabler und verhindern das Zerreißen des Kondoms in einer trockenen Vagina. Gleitmittel auf Silikonbasis können ebenfalls verwendet werden. Von den hier nachfolgenden Haushaltsprodukten zur Verwendung als Gleitmittel ist dringend abzuraten<sup>20</sup>: minerale Öle, Sonnenöl, Margarine, Kokosnussbutter, Brandsalben, Babyöl, Backöl, Fischöl, Hämorrhoidesalbe, Schmierfett, Palmenöl, Butter, Insektenvertreibungscreme, Desinfektionsalkohol.

Gleitmittel dürfen kein Nonoxynol-9 enthalten<sup>21</sup>.

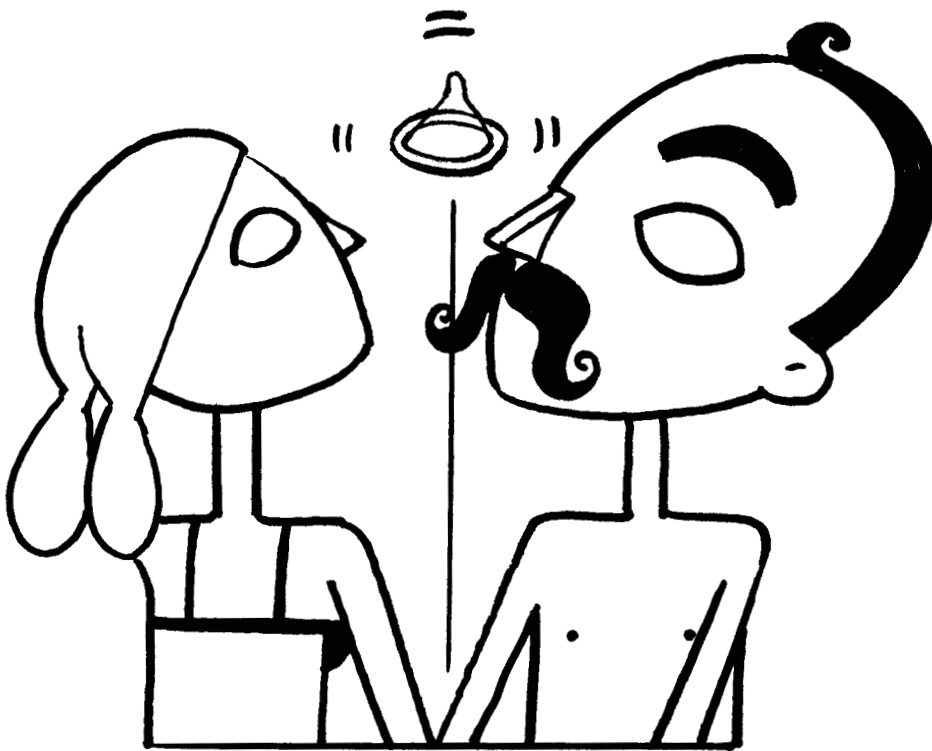
Diese Substanz wurde früher zur Prävention der HIV-Übertragung empfohlen. Inzwischen ist erwiesen, dass es keinen Schutz bietet und die HIV-Übertragung sogar aufgrund von Genital-Infektionen, die durch die Gabe von Nonoxynol-9 gefördert werden, begünstigen kann.

### **Die korrekte Verwendung von Kondomen<sup>22</sup>**

Wie Kondome richtig angewendet werden, ist einfach zu erlernen; dennoch bedarf es einiger spezifischer Schritte. Die folgende Checkliste beschreibt diese Schritte:

- Überprüfe die Packung um sicher sein zu können, dass sie nicht eingerissen oder beschädigt ist
- Überprüfe die Verfallsfrist oder das Erzeugungsdatum auf der Packung (Latex-Kondome > 5 Jahre, oder > 3 Jahre, Kondome mit Nonoxynol-9 sollen nicht verwendet werden)
- Verwende keine Kondome die alt aussehen, trocken oder dunkel geworden sind
- Öffne die Packung vorsichtig mit den Fingern, damit das Kondom nicht beschädigt wird - benütze keine scharfen Gegenstände wie Scheren, Zähne oder Messer
- Um Austausch von Sperma oder Mikro-Organismen zwischen Sexpartner vorzubeugen, darf es nicht zu genitalem Kontakt kommen, bevor das Kondom angebracht ist
- Wickle das Kondom direkt auf dem steifen Penis ab, ganz bis zur Wurzel. Viele Kondome haben am Ende ein Samenreservoir. Wenn es kein Reservoir gibt, empfehlen manche das Kondom beim Abwickeln festzuhalten, damit so Platz für den aufzunehmenden Samen entsteht
- Es gibt derzeit keine Untersuchung über die Folgen eines geplatzten oder abgeglittenen Kondoms. Wenn das Kondom umgekehrt abgewickelt wird und dann umgedreht wird um es richtig anzubringen, kann die Außenseite mit Vorsekret von Mikro-Organismen für STD infiziert sein. In diesem Fall soll das Kondom weggeworfen und ersetzt werden. Nach der Ejakulation muss der Penis aus der Vagina herausgezogen werden während das Glied noch steif ist. Halte das Kondom an der Basis fest, um vorzubeugen, dass es beim Zurückziehen abrutscht und der





Samen in die Vagina fließen kann

- Nachdem der Kondom entfernt ist, darf es keinen Kontakt zwischen den Genitalien geben um vorzubeugen, dass übrig gebliebenes Sperma oder STD Mikro-Organismen, die sich auf der Eichel oder in der Harnröhre befinden, übertragen werden
- Verknote das gebrauchte Kondom, damit die Flüssigkeit nicht ausfließen kann und wirf es in den Mülleimer. Kondome sollen nicht in der Toilette heruntergespült werden. Verwende ein neues Kondom für jeden Sexualverkehr. Kondome sollen nie gewaschen und aufs Neue verwendet werden, da das Latex erheblich angegriffen wird

Um die richtige Anwendung eines Kondoms zu demonstrieren, wird empfohlen ein Silikondildo zu benutzen. Viele Sexarbeiter/innen sind es gewöhnt, ein Kondom mit dem Mund über einen steifen Penis abzurollen, manchmal ohne dass sie es dem Kunden erzählen.

### Kondome oder Gleitmittel mit lokaler Anästhesie

Die anästhetische Wirkung verursacht eine verringerte Empfindlichkeit und kann die Ejakulation verzö-

gern. Hierdurch vergrößert sich das Risiko auf Verletzungen an den Genitalien des/der Sexarbeiter/in/s.

### Kondomgebrauch im Privatleben

STIs können selbstverständlich auch außerhalb der Sexarbeit übertragen werden. Viele Sexarbeiter/innen unterscheiden zwischen ihrer professionellen Tätigkeit und ihrem Privatleben. Kondomgebrauch in Privatbeziehungen sind weniger häufig.

Dies können Sie als eine "wissenschaftliche Information" Sexarbeiter/inne/n mitteilen. Z.B. mit den Worten:

'Aus Forschung bei anderen Sexarbeiter/inne/n erweist sich dass...'. So können Sie problemlos ein Gespräch übers Privatleben anfangen. Unterstellen Sie nicht selbstverständlich, dass alle Sexarbeiter/innen unsicheren Sex in ihrem Privatleben betreiben. Viele sind sich der Höhe der Risiken bewusst und betreiben 'Safer Sex'.

### Die richtige Strategie beim Kondomversagen

Es ist von hoher Bedeutung, dass das Verhalten beim sogenannten "Kondomversagen" besprochen wird. Besonders Neulinge wissen nicht, was zu tun

ist, wenn dies passiert. Die wichtigsten Themen sind: Schwangerschaftsverhütung, STIs/HIV und die psychologischen Konsequenzen. Viele Sexarbeiterinnen verlassen sich nur aufs Kondom für ihre Kontrazeption, besonders diejenigen die unregelmäßig arbeiten.

Beim Kondomversagen müssen sie wissen wo sie eine 'Pille-danach' bekommen können und dass sie diese innerhalb 72 Stunden nach dem Vorfall einnehmen müssen.

Das Kondomversagen kann ein Anlass sein, die ganze Problematik der Kontrazeption zu besprechen. Alle Sexarbeiter/innen sollten über schwangerschaftsverhütende Strategien verfügen, unabhängig davon, ob sie einen Privatpartner haben.

Ein weiteres Risiko nach Kondomversagen ist die Übertragung von STIs. Manche Sexarbeiter/innen werden in diesem Fall die Scheide gründlich spülen, da sie sich schmutzig fühlen und das Sperma loswerden wollen. Aggressives Spülen fördert aber den Kontakt des Samens mit dem Zervix und erleichtert also eine eventuelle Übertragung. Starke Waschprodukte können die Scheidenwand und den Gebärmutterhals verletzen und das Risiko von Übertragungen so vergrößern.

Schlagen Sie vor, sich auf die Toilette zu setzen und abzuwarten, bis die Gravitationsgesetze ihre Arbeit tun. Weisen Sie die Sexarbeiterin auf mögliche Beschwerden und Symptome von STIs hin und motivieren Sie sie, sich testen zu lassen. Ein bakteriologischer Infektionstest kann schon nach zwei Wochen erfolgen, für Syphilis sollte man allerdings sechs Wochen warten. Auf Wunsch kann HIV-Antikörpertest nach drei Monaten wiederholt werden. Impfungen wirken präventiv. Wer zum Beispiel gegen HBV geimpft wurde, braucht sich bei Kondomversagen um Hepatitis B keine Sorgen zu machen.

Manchmal kann eine PEP (Post Expositions-Prophylaxe) erwogen werden, abhängig vom Risikoprofil des Kunden und der Art des Sexkontaktes.

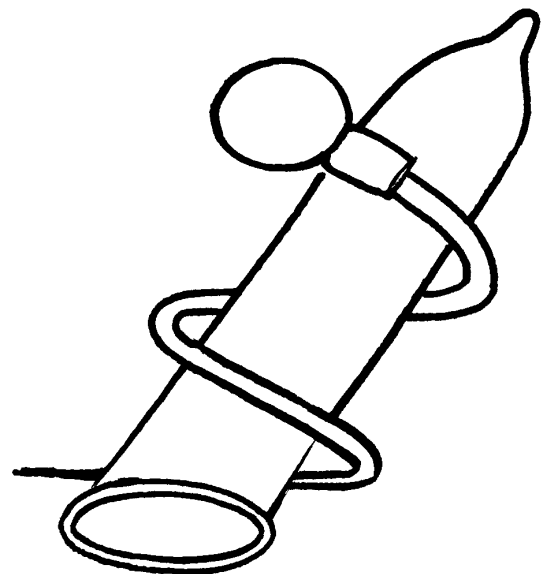
Manchmal wird, im Falle einer nachgewiesenen Infektion ein Kondomversagen vorgeschoben, wobei in Wirklichkeit überhaupt kein Kondom benutzt wurde. Dies geschieht möglicherweise aus Furcht vor einem Tadel der Health Worker/innen. Vermeiden Sie Missbilligungen, weil diese nur zu sozial angepassten Antworten führt. Nehmen Sie eine neutrale Stellung gegenüber Kondomverwendung ein.

## Gründe contra Kondomverwendung

Es gibt verschiedene Gründe, auf die Anwendung des Kondoms zu verzichten. Meistens wird der Druck des Kunden angeführt, der damit droht, falls er nicht bekommt was er verlangt, wegzugehen. Oder er versucht, über das Angebot, mehr zu zahlen, seinem Wunsch Nachdruck zu verleihen. Wenn das Geld sehr dringend gebraucht wird - um zum Beispiel Drogen zu kaufen oder um Schulden zu bezahlen, ist es schwer für den/die Sexarbeiter/in, dem Kundenwunsch nicht zu entsprechen. Manche Kunden sind sich dessen natürlich bewusst und nutzen diese Notsituationen aus.

Manchmal wird ein Kunde zum Stammkunden. Es entwickelt sich eine gewisse Familiarität und die Schwelle zur Kondomverwendung wird größer. In Privatbeziehungen ist die Kondomverwendung die Ausnahme. Seien Sie nie missbilligend, selbst dann nicht, wenn jemand eine STD hat. Jede/r Sexarbeiter/in kennt die Risiken, muss aber selbst seine/ihre Stellung dazu finden und entscheiden ob er/sie Kondome verwenden will.

Immer mehr Sexarbeiter/innen werben damit orale sexuelle Dienstleistungen zu verkaufen, ohne Kondome zu benutzen.



# 6

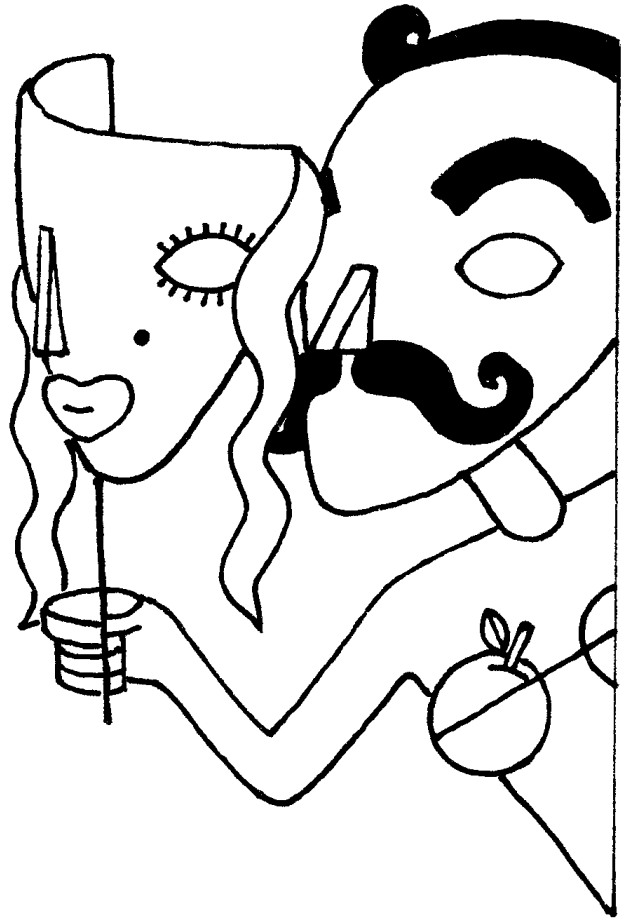
## Ein ganzheitlicher Blick auf die Gesundheitsproblematik

*Oft wird die Gesundheit von Sexarbeiter/inne/n auf Fragen bzgl. des Kondomgebrauchs oder STIs reduziert. Es gibt aber auch psychologische, soziale, ökonomische und gesetzliche Probleme oder Fragen. Außerdem erfordern Gesundheitsprobleme immer eine holistische Sichtweise. In den meisten Gesellschaften ist Sexarbeit keine moralisch akzeptierte Art des Einkommenserwerbs. Alle in die Sexarbeit Einbezogenen werden durch die Spannung und die Unausgeglichenheit zwischen Theorie und Praxis beeinflusst. Manche psychologische Probleme finden ihren Ursprung in der Rezeption der Gesellschaft gegenüber der Sexarbeit, die als moralisch unannehmbare Wahl zu antizipiert wird.*

### **Stigmatisierung von Sexarbeiter/inne/n, Schwulen, Migrant/inn/en**

Die Stigmatisierung bringt viele Probleme im Alltagsleben mit sich. Die Anmietung einer Wohnung kann zur Unmöglichkeit werden, wenn der/die Eigentümer/in der Immobilie etwas über die berufliche Tätigkeit der/des potentiellen Mieter/in in der Sexindustrie herausfinden. Es ist nicht einfach

außerhalb der Sexindustrie Arbeit zu finden, da viele Arbeitgeber keine ehemaligen Sexarbeiter/innen einstellen. Außerdem haben viele Sexarbeiter/innen Vorstrafen, weil bestehende gesetzliche Rahmenbedingungen sie kriminalisieren. Durch ihre Tätigkeit kommen sie in Kontakt mit der Polizei, da sie möglicherweise sogar regelmäßig Übertretungen begehen (müssen). Viele Arbeitgeber/innen, besonders im öffentlichen



Dienst, verlangen ein einwandfreies Führungszeugnis ohne Vorstrafen.

Eine neue Beziehung im Privatbereich aufzubauen verläuft viel mühsamer. Familie und Freunde vermeiden oft Kontakt, da sie Angst vor einer Stigmatisierung haben.

Das Risiko, dass ein/e Sexarbeiter/in das Stigma der Gesellschaft verinnerlicht und auf diese Weise ein schwaches oder negatives Selbstbild entwickelt, ist immens groß.

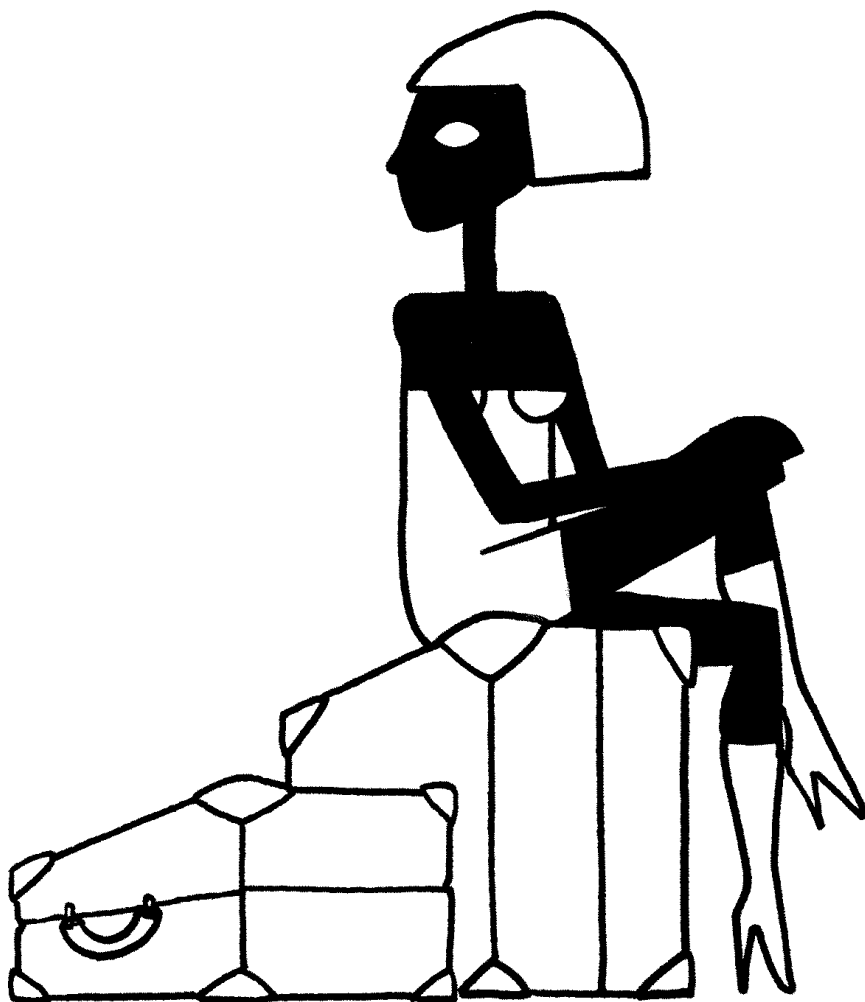
Nicht nur Sexarbeit wird in vielen Kulturen kaum akzeptiert, das Gleiche gilt oft für Homosexualität. Männliche Sexarbeiter erfahren deshalb oft ein doppeltes Stigma: ein Stigma als Sexarbeiter und ein Stigma als Schwuler.

Migrant/innen geht es ähnlich: als Einwanderer wer-

den sie bisweilen als eine Bedrohung für die Gesellschaft und für die moralische Ordnung angesehen.

### **Doppelleben**

Die Folge des Stigmas der Sexarbeit ist dass Sexarbeiter/innen oft gezwungen sind, in zwei Welten zu leben: im professionellen und im Privatleben. Die Trennung zwischen beiden Welten kann individuell viel psychologischen Stress mit sich bringen. In Gegensatz zu den meisten Menschen, kann ein/e Sexarbeiter/in nicht immer seiner/ihrer Familie erzählen, was er/sie während der Arbeit erlebt hat. Themen, die von unmittelbarer Relevanz sind, können oft nicht besprochen werden. Dies gilt zum Beispiel auch für das Thema 'Safer Sex' in der Privatbeziehung, die so völlig



anders ist als die Arbeit und deshalb ist der Gebrauch von Kondomen schwieriger mit dem privaten Partner durchzusetzen.

### **Gewalt, Demütigung und Mangel an Respekt**

Im Jahre 2001 wurden dazu in Gent (B) 83 weibliche Sexarbeiterinnen im Rahmen einer EUROPAP-Umfrage befragt. Die Respektlosigkeit der Kundschaft gegenüber den Dienstleisterinnen wurde als besonders negativer Aspekt der Arbeit in der Sexindustrie genannt. Auf die Frage was sie am liebsten ändern möchten, stand an der ersten Stelle der Wunsch nach mehr Respekt durch den Kunden .

Die Tabuisierung der Sexarbeit und die existierende, repressive Gesetzgebung in vielen Ländern, lässt viele Polizisten und Mitarbeiter/innen von Ordnungsbehörden glauben, sie seien berechtigt, sich unhöflich oder gar demütigend verhalten zu dürfen. Respektlosigkeit und Gewalt stehen nicht weit auseinander und diese ständige Bedrohung verursacht Stress.

Manche Sexarbeiter/innen werden zur Prostitution gezwungen und haben massive Gewalterfahrungen durch Zuhälter oder "Partner". Kunden behandeln Sexarbeiter/innen oft ohne Respekt – so, als wären sie Objekte. All dieses ist psychologisch schwer zu ertragen.

## Sexuelle Identität

Männliche schwule Sexarbeiter ringen mit ihrem 'coming-out'. Als Hetero haben sie manchmal Probleme mit Homosex. Lesben können mit Heterosex Probleme haben, und Heterofrauen mit Lesbenshows. Wenn die sexuelle Identität unklar ist, bedeutet Sexarbeit eine starke Konfrontation, die psychosozialen Stress verursacht.

## Sexuelle Störung

Für manche Sexarbeiter/in gibt es einen Zusammenhang zwischen Arbeit und Sexualproblematik. Es ist nicht leicht, einen fähigen Sexualtherapeuten/in zu finden, der/die in der Lage ist, eine sexuelle Störung in den angemessenen Kontext zur Sexarbeit zu stellen und dabei gleichzeitig die persönlichen Geschichte des/der Sexarbeiters/in in Beziehung zu setzen vermag. Sie als Health Worker/in können dabei behilflich sein, eine/n solchen/n Sexualtherapeuten/in zu finden.

## Migration

Viele Sexarbeiter/innen sind nicht im eigenen Wohnort tätig, manchmal nicht einmal im Heimatland oder in ihrer eigenen Kultur. Abgesehen von den Schwierigkeiten, die die Sexarbeit sowieso mit sich bringt, verursacht die Anpassung an die neue Gesellschaft zusätzliche psychosoziale Probleme. Probleme mit den gesetzlichen Vorschriften, mangelhafter Zugang zu Dienstleistungen und wenig Chancen auf alternative Arbeitsmöglichkeiten verursachen viel Stress. Dazu kommt die Konfrontation mit Diskriminierung und Rassismus.

## Transgender

In bestimmten Orten ist ein erheblicher Teil der Sexarbeiter/innen transsexuell. Diese Subgruppe hat ihre eigenen Probleme, u.a. gesetzliche Probleme, Diskriminierung und mangelhaften Zugang zur Gesundheitspflege. Suchen Sie zuverlässige Orte und Personen, die Sie ihnen empfehlen können.

## Karrieremöglichkeiten außerhalb/nach der Sexarbeit

Es ist enorm wichtig, ein funktionierendes Netzwerk zu haben, damit Sexarbeiter/innen Unterstützung

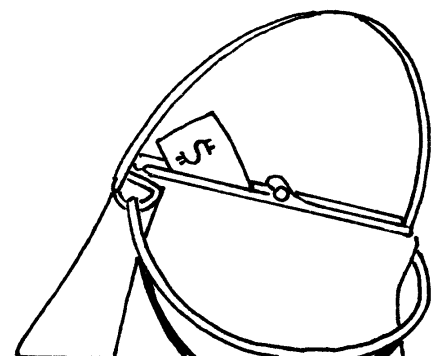
bekommen, wenn sie die Erwerbsquelle wechseln oder sich weiterbilden wollen, bevor sie eine Stelle finden können.

Das monatlich gezahlte Gehalt, die Regelmäßigkeit und die Hierarchie von normalen Arbeitsstellen können für Sexarbeiter/innen, die zuvor über ein gutes Einkommen verfügt und die hohe Flexibilität in der Sexindustrie genossen hatten, ein Problem darstellen.

## Die positiven Seiten der Sexarbeit

Eine besondere Dienstleistung zu verkaufen, Geld, Luxus, Menschen begegnen, Atmosphäre, Feste, Reisen, Abenteuer, ... es sind nicht immer Kummer und Sorge. Im Gegensatz zur landläufigen Meinung ist Sexarbeit ist nicht per definitionem immer nur schwierig und bringt Probleme mit sich.

Wenn nach den positiven Seiten der Sexarbeit gefragt wird, werden Kontakte mit Kollegen und die positive Atmosphäre direkt nach dem verdienten Geld genannt. Manche Frauen erwähnen, dass sie vieles durch ihre Kontakte mit den Gästen und ihren verschiedenen Arten, zu denken, lernen. Andere sind stolz auf ihre Arbeit, da sie eine wichtige soziale Funktion erfüllt.



# 7

## Sonstige Gesundheitsprobleme bei der Sexarbeit

Die nachfolgende Liste ist nicht komplett, sie illustriert aber die Diversivität der Themen.

### **Menstruale Hygiene und die Verwendung von Schwämmen**

Die meisten Sexarbeiterinnen arbeiten während ihrer Menstruation so weiter wie bisher. Manche benutzen Vaginal-Schwämmchen, um die Blutung während des sexuellen Kontakts zu verbergen. Es gibt keine Untersuchungen über die Sicherheit bzw. Gefährlichkeit dieser Praxis, aber es ist notwendig Frauen den Rat zu geben, trockene Schwämme zu ohne samen- und virustötende Mittel zu verwenden. Diese Mittel können vaginale Irritationen verursachen. Ein solches Schwämmchen sollte nie länger als acht Stunden verwandt werden und darf nur einmal benutzt werden, vorzugsweise mittels eines

Gleitmittels um die Trockenheit in der Scheide zu verhindern. Natur-Schwämme sind weniger hygienisch und manchmal bleiben Teilchen im Innern der Vagina haften, die dann zu Irritationen führen können.

### **Allgemeine Hygiene**

Sexarbeiter/innen waschen sich häufig viel zu oft und mit zu starken chemischen Produkten. Wiederholtes Waschen der Genitalien und der Haut und Hände kann den natürlich schützenden Schutzmantel der Haut und der Schleimhäute schädigen. Raten Sie als Health Worker/in von dieser schädlichen Praxis ab, versuchen Sie aber gleichzeitig den Ursachen für einen möglicherweise durch Stigmatisierung verursachten Waschzwang heraus zu finden und schlagen Sie angemessene praktische Alternativen vor.

## **Chemische Stoffe, Vaginale Duschen und eine trockene Vagina.**

Manche Frauen in der Sexindustrie benützen Chemikalien, um die Vagina nach dem Verkehr zu säubern, um die Vagina vor dem Verkehr trocken oder um sie straff zu halten. Es gibt unterschiedlichste Stoffe, die die Reizung der vaginalen Schleimhaut verursachen und eine Entzündung fördern können. Am besten spült man die Scheide nicht und führt auch keine Chemikalien ein. Frauen, die diese Ratschläge nicht akzeptieren, sollten Sie den Rat geben, so wenig wie möglich nachzuspülen. Manche Ärzte empfehlen den Gebrauch von lichtsauren vaginalen Produkten, die gegen bakterielle Vaginose schützen können.

## **Anale Hygiene**

Sexarbeiter/innen, die Analverkehr als Dienstleistung verkaufen, sollten immer ausreichend Gleitmittel verwenden. Es ist unbedingt notwendig, dass kleine Wunden oder Einrisse des Analschließmuskels verhindert werden. Ein Einriss lässt sich nicht leicht heilen, er führt zu Entzündung und das Infektionsrisiko ist deutlich erhöht. Wenn der Analbereich mit den Fingern berührt wird, ist eine gute Handhygiene wichtig, wie das Waschen mit Seife, damit eine Übertragung von Darminfektionen verhindert wird. Anale Duschen sind weit verbreitet aber auch gefährlich, da sie das Rektum verletzen können.

## **Blasenhygiene**

Um Blasenentzündungen (Zystitis) vorzubeugen, wird empfohlen immer ausreichend zu trinken und nach dem Geschlechtsverkehr zu urinieren.

## **Piercing**

Piercing muss unter hygienischen Bedingungen vorgenommen werden. Das Piercing der Genitalien kann die korrekte Verwendung von Kondomen beeinträchtigen.

## **Alkohol- und Drogenkonsum**

Der Konsum von Alkohol und anderen Drogen hat nicht nur körperliche Effekte, er beeinflusst auch das Verhalten. Jede/r hat individuelle Gründe, Drogen zu konsumieren, auch Sexarbeiter/innen. Sie sollten informiert sein über die Risiken des

Konsums während der Arbeit. Alkohol und Drogen senken die Hemmschwelle ab, sie machen die Arbeit vermeintlich leichter - aber gefährden die Regeln des 'Safer Sex'.

Bei einigen Formen von Sexarbeit ist es üblich, dass Sexarbeiter/innen Alkohol mit den Kunden trinken, was einen erheblichen Teil des Einkommens ausmachen kann. Schlagen Sie also nicht einfach vor, damit aufzuhören. Stattdessen helfen Sie mit, kreative Wege zu finden wie weniger Alkohol während des Trinkens mit den Kunden zu sich genommen werden kann.

## **Unregelmäßiges Leben**

Manche Sexarbeiter/innen arbeiten zu sehr unregelmäßigen Zeiten und oft bis spät abends und nachts. Dies korrespondiert oft nicht mit vielen anderen Rollen, die Menschen haben: zum Beispiel der Rolle als Eltern.





Viele Sexarbeiter/innen sind jung und sich nicht immer darüber im Klaren, dass Gesundheitsbeschwerden sich meist nach einer langen Periode des harten und unregelmäßigen Arbeitens und einer unzureichenden Erholungszeit einstellen. Schlechte Ernährungsgewohnheiten, Rauchen, Alkohol, Schlafmangel und ein Mangel an Körperbewegung tragen zu einem allgemeinen Müdigkeitsgefühl bei. Manche glauben an magische Pillen, die angeblich alle Beschwerden verschwinden lassen können. Sie werden möglicherweise gebeten, diese Pillen (meistens Schlaftabletten) zu verschreiben. Die Sexarbeiter/innen werden nicht glücklich sein, wenn sie von Ihnen hören, dass langfristig keine einzige Pille einer Erschöpfung vorbeugt oder diese heilen kann. Als Health Worker/in muss Ihr Ordnungsverhalten eindeutig sein und Sie sollten selbstverständlich nur die angemessene medizinische Behandlung verschreiben.

### Kontrazeptiva und Sexarbeit

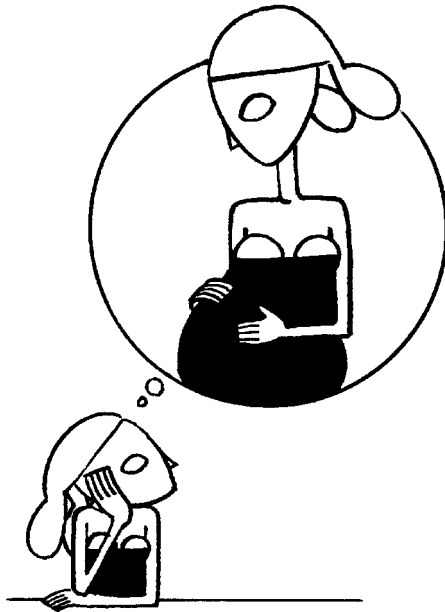
Präservative verringern nicht nur das Risiko der Infektionsübertragung, sie sind auch ein Kontrazeptivum. Die Anwendung von Kondomen allein ist allerdings keine zuverlässige schwangerschaftsverhütende Methode. Besonders in der

Sexarbeit ist das Risiko des Kondomversagens erheblich. Es wird deshalb die Anwendung eines Zweit-Kontrazeptivums empfohlen. Ärzt/inn/e/n sollten die wichtigsten Kontrazeptiva kennen und besprechen in welcher Maße sie für die Patientinnen geeignet sind. Die Spirale (IUD) z.B. ist weniger für die meisten Sexarbeiterinnen geeignet, da sie die Risiken auf Komplikationen einer STI vergrößert. Jedoch fühlen manche Sexarbeiterinnen sich ausgezeichnet mit der Spirale und sind mit den Risiken vertraut. Der Gebrauch von Progestagen und insbesondere von Präparaten mit Langzeitwirkung kann chronische Blutungen verursachen. Dies stellt ein Problem bei der Sexarbeit dar. Nochmals: geben Sie keine stereotype sondern individualisierte Ratschläge!

### Schwangerschaft

Die meisten Sexarbeiter/innen sind zwischen 20 und 30 Jahre alt und viele der Frauen unter ihnen haben früher oder später Kinderwünsche. Manche wollen mit der Sexarbeit weitermachen. Dies kann zu Problemen führen. Die Sexarbeiterin kann dann keine Kontrazeptiva neben dem Kondom verwenden. Wenn sie schwanger wird, muss sie sicher sein, dass ihr Privatpartner der Vater ist. Falls es ein





Kondomversagen mit einem Kunden gibt, können zwei Situationen entstehen: sie kann von ihrem Partner schwanger sein mit dem einzigen Risiko einer STI, oder sie ist noch nicht schwanger und nimmt 'die Pille danach'.

Dennoch, es ist vielleicht nicht immer zu klären, ob sie von ihrem Partner im Augenblick des Kondomversagens schwanger ist. Diese Unsicherheit kann mit einer 'Pille danach' ausgeräumt werden. Wenn diese Frau keine Pille danach nimmt, weiß sie nicht von wem sie schwanger ist, von ihrem Partner oder dem Kunden. Manchmal führt dies zu einer Abtreibung, manchmal wird es erst nach der Geburt festgestellt mit den entsprechenden Konsequenzen.

Bringen Sie dieses Thema zur Sprache bevor es einen Schwangerschaftswunsch gibt, z.B. in einer allgemeinen Diskussion bzgl.

Schwangerschaftsverhütung. Empfehlen Sie z.B. den vaginalen Verkehr während den ersten zwei Wochen um die Ovulation zu vermeiden. Manche Sexarbeiterinnen ziehen es vor, vaginalen Verkehr bis zur Bestätigung einer Schwangerschaft komplett aus ihrer Serviceliste zu streichen.

Ein weiteres Diskussionsthema ist die Frage, ob während der Schwangerschaft weitergearbeitet werden soll und bis wann. Schwangerschaft an sich ist keine Behinderung beim Sex. Viele STIs können aber schon auf den Fötus übertragen werden. Falls Blutungen auftreten, muss die Frau die Arbeit einstellen und sofort einen Arzt konsultieren. Folgende Themen sollen ebenfalls angesprochen werden: Genuss von Alkohol und sonstige Rauschmittel während der Schwangerschaft, Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft, der Ort, an dem die Geburt stattfinden soll und die Krankenversicherung für Mutter und Kind.

## Plastische Chirurgie

Viele Sexarbeiter/innen äußern den Wunsch, sich durch plastische Chirurgie reizvoller machen zu wollen. Brustvergrößerung, Liposuktion und ein Facelifting sind keine außergewöhnlichen Operationen für Sexarbeiter/innen. Sie müssen sich überlegen, ob ihr Beratungsangebot auch Hilfe bei plastischer Chirurgie einschließt. Vielleicht können Sie zu wenigstens zuverlässige Krankenhäusern nennen, in denen das Interesse des/der Patienten/in und nicht nur das Geld zählt. Gerade Sexarbeiter/innen sind leichte Beute für Kliniken mit niedrigen ethischen Ansprüchen und hohen Preisen.

## Körperkenntnis

Grundsätzlich ist es wichtig, Sexarbeiter/innen mit dem eigenen Körper, dessen möglichen Beschwerden und Symptomen vertraut zu machen. Vernünftiges Aufklärungsmaterial kann dabei eine sehr gute Unterstützung darstellen. Ein gut entwickeltes Selbstbewusstsein und der Anspruch, gut auf sich aufzupassen, unterstützen das Setzen von Grenzen bei der Sexarbeit und das Abgrenzen gegenüber Forderungen, die diese Grenzen überschreiten.

## Hormone

Transsexuelle Sexarbeiter haben eventuell besondere Bedürfnisse. Bisweilen werden sie Sie um Rat Hilfe fragen, zum Beispiel um Hormonspritzen zu bekommen. Auch hier müssen Sie die Grenzen ihres Angebots definieren und entscheiden, ob sie ein spezialisiertes Angebot offerieren wollen oder können. Oder: überweisen Sie zu zuverlässigen Diensten oder Personen.

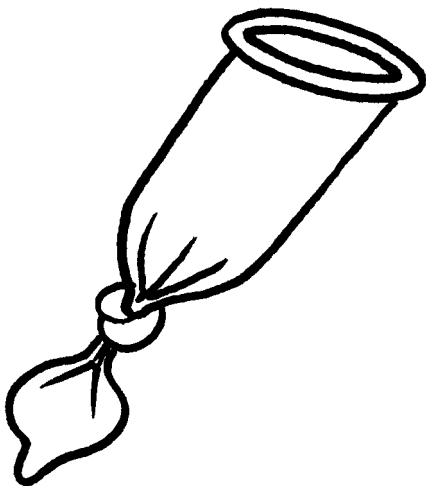
## Antibiotika

In manchen Gesellschaften ist es ganz üblich, Medikamente wie z.B. Antibiotika auf dem freien Markt zu kaufen. Sie nehmen Antibiotika ein, weil sie Symptome haben oder glauben, so einer Infektion vorbeugen zu können. Sie sollen dies wissen und explizit danach fragen. Wenn Sie Medikamente verschreiben, dann immer nur so viel, wie gebraucht wird, um einen Weiterverkauf zu vermeiden. Erklären Sie, dass Antibiotika unbedingt entsprechend der Vorschrift eingenommen werden müssen.

# Nachwort

Die Empfehlungen in dieser Broschüre sind nicht komplett und unterliegen ständiger Entwicklung. Dennoch hoffen wir, dass die vielen praktischen Hinweise die Qualität der Gesundheitsarbeit für Sexarbeiter/innen verbessern wird. Ein/e Health Worker/in muss die besonderen Arbeitsumstände und die Gesundheitsrisiken der Sexarbeiter/innen kennen. Eine gute und respektvolle Beziehung zwischen beiden Parteien ist immer die Basis für eine gelungene Hilfeleistung.

Wir freuen uns über jedwede Reaktion oder Kritik. Bitte senden Sie diese entweder an den Koordinator von EUROPAP in Deutschland oder an den Herausgeber (rudolf.mak@UGent.be).



## Liste der Abkürzungen

HIV	Human Immunodeficiency Virus
HBV	Hepatitis B Virus
HAV	Hepatitis A Virus
HCV	Human Papilloma Virus
HSV	Herpes Simplex Virus
STI	Sexually Transmitted Infections
SM	Sadismus/Masochismus
PEP	Post Expositions-Prophylaxe
IUD	Intra Uterin Device (Spirale)
ENMP	European Network on Male Prostitution
TAMPEP	Transnational AIDS/STD prevention among migrant prostitutes in Europe

- <sup>1</sup> Van de Berg R, van Mens L. Handboek soa-preventie in de prostitutie. Stichting soa-bestrijding, Utrecht, Oktober 2002, ISBN 90-5182-031-3.
- <sup>2</sup> Hustling for Health, EUROPAP 1999. Available online at [www.europap.net](http://www.europap.net).
- <sup>3</sup> Guide to strategic planning process for a national response to HIV/AIDS Situation analysis UNAIDS/98.18, UNAIDS/98.19, UNAIDS/98.21
- <sup>4</sup> Karasek RA Jr. Job Demands, Job Decision Latitude, and Mental Strain: Implications for Job Redesign. *Administrative Science Quarterly* 1979; 24: 285-308.
- <sup>5</sup> R. Mak, J. Plum, L. Van Renterghem: Human Immunodeficiency Virus (HIV) infection, Sexually Transmitted Diseases and HIV-antibody testing practices in Belgian prostitutes; *Genitourin Med* 1990; 66: 337-42.
- <sup>6</sup> Hustling for Health, EUROPAP 1999.
- <sup>7</sup> HIV infection in European female sex workers: epidemiological link with use of petroleum-based lubricants. European Working Group on HIV Infection in Female Prostitutes. *AIDS* 1993; 7(3): 401-408.
- <sup>8</sup> Estebanez P, Fitch K, Najera R. HIV and female sex workers. *Bull World Health Organ* 1993; 71(3-4): 397-412.
- <sup>9</sup> Ward H, Day S, Weber J. Risky business: health and safety in the sex industry over a 9 year period. *Sex Transm Infect* 1999; 75(5): 340-343.
- <sup>10</sup> Walboomers JM, Jacobs MV, Manos MM, Bosch FX, Kummer JA, Shah KV et al. Human papillomavirus is a necessary cause of invasive cervical cancer worldwide. *J Pathol* 1999; 189: 12-19.
- <sup>11</sup> Euro STI surveillance
- <sup>12</sup> Stücker M, Roghmann U, Hoffmann K, Segerling M, Altmeyer P. Gesundheitsbewusstsein und Risikoverhalten bei Prostituierten. *Hautarzt* 1997; 48: 166-170.
- <sup>13</sup> Van Royen P. Een prostituee op consultatie: evenwicht tussen aandacht en respect. *Huisarts Nu* 1996;25:176-179.
- <sup>14</sup> [www.pasop.info](http://www.pasop.info)
- <sup>15</sup> R. Mak, J. Plum: Do prostitutes need more health education regarding sexually transmitted diseases and the human immunodeficiency virus infection? Experience in a Belgian city. *Social Science and Medicine* 1991; 33: 963-966
- <sup>16</sup> Van Damme P. Hepatitis B: vaccination programmes in Europe. *Vaccine* 2001; 19(17-19): 2375-2379.
- <sup>17</sup> Mak R, Traen A, Claeysens M, Van Renterghem L, Leroux-Roels G, Van Damme P. Hepatitis B vaccination for sex workers: do outreach programmes perform better? *Sex Transm Inf* 2003; 79: 157-159
- <sup>18</sup> <http://www.niaid.nih.gov/dmid/stds/condomreport.pdf>. Accessed 11-03-03.
- <sup>19</sup> <http://www.unaids.org/publications/documents/care/mcondoms/JC003-MaleCondom-FactSheets.pdf> accessed 11-03-03.
- <sup>20</sup> Roddy RE, Zekeng L, Ryan KA, Tamoufe U, Tweedy KG. Effect of nonoxynol-9 gel on urogenital gonorrhea and chlamydial infection: a randomized controlled trial. *JAMA* 2002; 287(9):1117-1122.
- <sup>21</sup> <http://www.fhi.org/en/fp/fpothor/conom/common6.html> accessed 11-03-03.
- <sup>22</sup> Claeysens M. Sex work in Belgium in 2001: social and behavioural aspects. Abstract 4th European AIDS Conference, Vilnius, Lithuania, September 19-21, 2002.

# Kolophon

Leitfaden für Health Working mit Sexarbeiter/innen  
Praktische Hinweise für Heathworker/innen

Juli 2003

Diese Broschüre wurde erarbeitet von: Lucie van Mens (Niederlande), Elena Kabakchieva (Bulgarien), Justin Gaffney en Helen Ward (England), Alexandra Chaveiro (Portugal), Rudolf Mak, Martine Claeysens, Ans Traen, An Mortier (Belgien) und Heidrun Nitschke (Deutschland)

Redaktion: Rudolf Mak (Belgien)

Deutsche Übersetzung: Maya Czajka

Produktion und Vertrieb: Verbal Vision vzw (vvision@antwerpen.be), [www.kern02.com](http://www.kern02.com).

Mit finanzieller Unterstützung durch die Europäische Union, DG V.

Die Europäische Union und ihre Vertreter sind nicht verantwortlich für den Inhalt der Broschüre.

Diese Broschüre ist in folgenden Sprachen erschienen: niederländisch, englisch, deutsch, finnisch, norwegisch, dänisch, französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, griechisch und schwedisch

Pro Sprache wurden 50 Exemplare gedruckt. Als Download gibt es sie im Internet über [www.europap.net](http://www.europap.net).

© The European Network for HIV/STD Prevention in Prostitution (EUROPAP)

Alle Rechte vorbehalten.

Die Übernahme von Texten und Illustrationen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und mit Hinweis auf die Quelle gestattet.

Adresse des Herausgebers:

Dr. Rudolf Mak

Vakgroep Maatschappelijke Gezondheidskunde, Universiteit Gent

De Pintelaan 185, 9000 Gent, België.

Tel. 0032 9 240 36 16, fax 0032 9 240 49 94

[rudolf.mak@ugent.be](mailto:rudolf.mak@ugent.be)

